200. Donnerstag den 28. August 1862. 200.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König sind nach Doberan gereist.

Berlin, 28. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Pfarrer, geistlichen Rath Ferdinand Heubes zu Benrath im Kreise Düsseldorf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem evangelischen Ober-Pfarrer und Superintendenten a. D. Contius zu Brehna im Kreise Bitterfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Teuto in Fredeburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Brilon und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Arnsberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Brilon ernannt worden.

Am Gymnasium zu Insterburg ist die Anstellung des Dr. H. W. Schäfer als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Dortmund ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Julius Bode als wissenschaftlicher Hülfslehrer genehmigt worden.

Dem Vorsteher des Westfälischen Landgestüts, Gestüt-Inspektor Brenken zu Warendorf, ist die in Silber ausgeprägte Gestüt-Medaille verliehen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 27. August. Nachmittags. Nach dem Journal „la France" marschirt Garibaldi auf Reggio. In einem Tagesbefehl vom 25. d. sagt der General, daß er in einigen Tagen in Neapel einziehen werde.

Der Kaiser wird heute Abend mit dem Herzog von Magenta, der ihn nach Biarritz begleiten wird, hier eintreffen.

Paris, Mittwoch 27. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. An der Börse hatte man die Nachricht, daß das französische Evolutionsgeschwader den Hafen von Ajaccio verlassen habe. Wohin dasselbe bestimmt, war nicht bekannt; man nahm jedoch an, daß es nach Neapel gehen werde.

Die Rente begann zu 68, 40 und wurde bei Abgang der Depesche in sehr matter Haltung zu 67, 90 gehandelt. Credit mobilier 830, Oestreichische Staatsbahn 473, Lombarden 592.

Petersburg, Mittwoch 27. August. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält ein Circular des Fürsten Gortschakoff vom 18. August, betreffend die Anerkennung Italiens. In demselben heißt es unter Anderem: Es sei nicht mehr allein die Rechtsfrage, um welche es sich handle; das monarchische Princip und die sociale Ordnung seien mit der revolutionären Anarchie im Kampfe. Das Circular zählt die durch Victor Emanuel gegebenen Garantien auf und fügt hinzu: Bei dieser Lage haben wir es in unserem Interesse erachtet, den Turiner Hof auf dem Wege der socialen Ordnung zu unterstützen und zu stärken und der Regierung eines meist aufgeklärten Landes, gegen welches wir Wohlwollen und Sympathie empfinden, die moralische Stütze nicht zu versagen. Im Uebrigen denke der Kaiser weder daran, die Rechtsfrage zu unterdrücken noch sie zu lösen.

Warschau, Mittwoch 27. August, Nachmittags. In einer heute erlassenen Proklamation des Fürsten-Statthalters heißt es unter Anderem: Die Regierung wird aufrührerische Bestrebungen niederhalten, die Gutgesinnten aber schützen. Vertrauet mir, wir wollen gemeinschaftlich Polens Wohl fördern, dann wird Eurem geliebten Vaterlande eine glückliche Aera sich öffnen.

Kopenhagen, Mittwoch 27. August. Gestern sind die östreichische und die preußische Antwort auf die dänische Depesche vom 12. März dem Hrn. Hall übergeben worden, in Inhalt und Absicht völlig übereinstimmend, nur in Form und Fassung verschieden.

Turin, 27. August. Die „Gazetta ufficiale" meldet, daß Garibaldi auf Reggio marschire. Aus den neapolitanischen Provinzen sind zufriedenstellende Berichte eingegangen.

Neapel, 27. August. In Messina wurden Mazzinistische Versuche zu Demonstrationen gehindert. Persano hat die ernstesten Maßregeln veranlaßt. Die Flotte kreuzt in der Meerenge, um die Verbindung Garibaldi's mit Sicilien zu verhindern. Cialdini ist aus Calabrien zurückgekehrt und durch Brignone ersetzt. Heute hat ein Zusammenstoß der königlichen Truppen mit Garibaldianern bei Reggio stattgefunden. Von letzteren wurden 42 gefangen, darunter mehrere Officiere. Die gestern eingetroffenen Deputirten Mordini und Fabrici sind heute verhaftet. Der Camorristenchef Calicchi ist festgenommen.

Oeffentliche Spar- und Leihkassen.

In Nr. 191 dieser Zeitung macht einer unserer geehrten Korrespondenten aus der Provinz darauf aufmerksam, daß das Institut der Sparkassen in der hiesigen Provinz noch bei Weitem nicht diejenige Verbreitung gefunden habe, deren es sich in den übrigen Provinzen erfreue. Wir sind mit dem Herrn Korrespondenten ganz darin einverstanden, daß auf diesem Gebiete der Civilisation und der Volkspflege noch sehr viel zu thun ist, und wünschen mit ihm, daß die Bemühungen des Herrn Oberpräsidenten, zur Gründung neuer Sparkassen anzuregen, von reichlichem Erfolge begleitet sein mögen. Es läßt sich aber andererseits nicht verkennen, daß die Verwaltung kleiner Sparkassen, namentlich in Betreff einer einigermaßen ausreichenden Verzinsung der Einlagen, große Schwierigkeiten hat, ja daß sie eine regelmäßige, ausreichende Verzinsung kaum anders als durch Beihülfen aus andern öffentlichen Fonds aufzubringen vermögen. Wie wir schon in einem unserer Artikel: „Ueber die Kreditnoth der Minderbegüterten auf dem platten Lande und in den kleinen Städten der Provinz Posen" (Nr. 144 des lauf. Jahrg.) dargethan haben, wird erfahrungsmäßig nur da gespart, wo das Einlegen in die Sparkasse und Erheben aus derselben auf einem kurzen Wege persönlich abgemacht werden kann. Auf dem Lande und in den kleinen Städten würde eine jede Sparkasse, sofern sie als besonderes, selbstständiges Institut etablirt würde, auf eine verhältnißmäßig zu kleine Anzahl von Sparern rechnen können. Auch ist eine kleine Sparkasse den Unregelmäßigkeiten und Zufälligkeiten des Einlegens und Abhebens in viel höherem Grade ausgesetzt, als eine große, sie muß einen unverhältnißmäßig großen Baarvorrath halten, und kann die übrigen Fonds ihrer geringen Größe wegen selten sicher und zugleich zu guten Prozenten unterbringen. Es ist deshalb gerade für unsere Provinz, die wenig volkreiche und wohlhabende Städte hat, von einer nicht oft genug hervorzuhebenden Wichtigkeit, das Sparwesen durch Errichtung großer öffentlicher Spar- und Leihkassen mit den nöthigen Lokalfilialen unter gemeinsamer oberer Verwaltung zu organisiren.

Die für den Landmann und den Kleinbürger bei Weitem wichtigste Art des Sparens ist die der allmäligen Schulden-Amortisation. Wer sich für die Provinz ein besonderes Verdienst erwerben will, der helfe soviel er an seinem Platze vermag dahin, daß das bisher übliche Sparkassenwesen in eine organische Verbindung gebracht werde mit Leihkassen, die auf dem Prinzipe der Amortisation beruhen. Damit würde unendlich viel mehr gewonnen, als durch die jetzige Prämiirung der besten Sparer aus der Provinzial-Hülfskasse, die wir für prinzipiell verwerflich halten. Es ist indessen nicht unsere Absicht, heute hierauf näher einzugehen, zumal wir uns schon früher ausführlich darüber ausgesprochen haben, wie die Provinzial-Hülfskasse durch Dotirung öffentlicher Spar- und Leihkassen der Provinz in den weitesten Kreisen den größten Segen verbreiten könnte.

In der Provinz Schlesien ist kürzlich von zwei Seiten amtlich einer Kreditorganisation näher getreten. Für den auf den 1. bis 3. Septbr. c. ausgeschriebenen Städtetag der schlesischen Städte ist in der Bekanntmachung des Ober-Bürgermeisters der Stadt Breslau vom 15. August unter den Gegenständen der Berathung an zweiter Stelle die „Errichtung einer Hypothekenbank für die Beleihung von städtischen Grundstücken der Provinz Schlesien" aufgeführt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß bei dieser Anstalt das Amortisationsprinzip zur vollen Geltung kommen werde. Noch näher tritt dem von uns befürworteten Organisationsgedanken die Verfügung der Regierung zu Liegnitz, durch welche der Magistrat von Glogau aufgefordert ist, sich gutachtlich darüber zu äußern, auf welche Weise am zweckmäßigsten Hypotheken-Tilgungskassen in Verbindung mit den Sparkassen zu errichten wären, um dadurch Gelegenheit zu bieten, daß die Grundbesitzer die Hypothekenschulden durch jährliche Zahlung eines Prozentsatzes amortisiren können. Wenn freilich die näheren Vorschläge dieser Regierung von der „Schlesischen Zeitung" (Beilage zu Nr. 375) richtig analysirt sind, wonach nämlich die Tilgungsrente als Sparkassen-Einlage mit 3½ Prozent verzinst und bis zur Höhe des zu tilgenden Kapitels aufgesammelt, die Einhaltung der Tilgung aber nicht erzwungen, sondern die Nichterfüllung nur durch gewisse kleine Verluste bestraft werden soll, so scheint uns das Projekt noch an wesentlichen Mängeln zu leiden. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit wiederum auf die vortrefflich organisirten süddeutschen Anstalten dieser Art, nämlich auf die Spar- und Leihkasse für die Hohenzollernschen Lande, hinzuweisen. Diese Anstalten haben die Erfahrungen eines Viertel-Jahrhunderts hinter sich, und wissen so Manches davon zu erzählen, wie man es nicht macheu muß. So hat sich z. B. das früher bei der gedachten Spar- und Leihkasse statutenmäßig gewesene Behandeln der Tilgungsrenten als Sparkasseneinlagen nicht bewährt, und ist seit der neuen Organisation die halbjährliche Abschreibung vom Kapital eingeführt.

So lange das Sparwesen in einem Lande sich in lauter kleine Anstalten verzettelt, wird es nie einen fühlbaren Einfluß auf den Wohlstand des Landes gewinnen. Eine zweckmäßige Vereinigung aller Spar- und Kreditinteressen der kleinen Leute ist von Nöthen. Wir sind davon so fest überzeugt, daß wir von Zeit zu Zeit immer wieder unser Ceterum censeo aussprechen werden.

Deutschland.

Preußen. ♀ Berlin, 27. August. [Zur Militärfrage; hannoversche Intriguen; Italien.] Vor nicht langer Zeit theilte ich Ihnen mit, daß das Ministerium, bevor die Budgetkommission definitiv Beschlüsse in der Militärfrage gefaßt haben würde, noch einen Versuch zur Ausgleichung der entgegenstehenden Anschauungen machen, zu diesem Ende vor der gedachten Kommission erscheinen, derselben die äußere und innere Lage des Landes darlegen und mit Rücksicht auf solche Darlegung ihren Standpunkt zur Militärfrage und in wie weit sie deshalb von derselben abzuweichen nicht im Stande sei, zu präcisiren. Wenn trotzdem das Abgeordnetenhaus seine bekannten Resolutionen ohne Voraufgehen der erwähnten Darlegung gefaßt hat, so verhält sich in dieser Beziehung die Sachlage ganz einfach so: die Regierung ging bei ihrem obigen Entschlusse von der Voraussetzung aus, daß die Kommission das Budget für 1862 und dasjenige von 1863 zu Ende berathen und erst dann seine definitiven Beschlüsse fassen würde. Da jedoch diese Voraussetzung nicht zugetroffen, die Kommission vielmehr, ohne der Regierung davon Mittheilung zu machen, sofort nach Durchberathung des Budgets für 1862 ihre Resolutionen endgültig faßte, so war das Ministerium gar nicht in der Lage, seine Mittheilungen zuvor der Kommission gegenüber zu machen, und stellt sich das Unterlassen dieser Mittheilungen somit als eine natürliche Folge des von der Kommission eingeschlagenen Verfahrens dar.

Meine neuliche Notiz über die von Seiten Hamburgs und Bremens erneuerten Schritte wegen einer mit Preußen abzuschließenden Flottenkonvention war durchaus korrekt. Bevor aber die jetzt erfolgten Anträge der gedachten beiden Hansestädte diesseits in nähere Erwägung gezogen werden konnten, gelangten Additional-Propositionen zu den bereits gemachten an das diesseitige Kabinet, die den Werth der letztern wesentlich herabzustimmen geeignet erscheinen mußten. Wie ich höre, ist diese Wendung in einer, noch eben zu den erfreulichsten Hoffnungen auf Begründung des Anfangs einer nationalen Kriegsmarine berechtigenden Angelegenheit den Bemühungen, oder richtiger gesagt den Vorspiegelungen und Intriguen Hannovers zuzuschreiben, das bekanntlich auch durch sein Auftreten in der Küstenvertheidigungs-Kommission die uneigennützigsten Bestrebungen Preußens zur Erzielung eines gedeihlichen Resultates zu hintertreiben wußte. Es läßt dies „ächt deutsche" Verfahren des „Welfenhauses" zu dem „patriotischen" Bemühen desselben, mit dem es die von Preußen durch den Jadebusen zu bauen übernommene Eisenbahn durch alle erdenklichen Chikanen zu verhindern bestrebt ist, indem es das Steifen auf seine Territorialhoheit, soweit die Bahn hannöversches Gebiet berühren würde, als Riegel vorschiebt. Da mit der Entlassung des Grafen Borries nur ein Personen- und kein Systemwechsel eingetreten ist, so darf auch eine Aenderung dieser Politik nicht erwartet werden. — Wie in sonst gut orientirten Kreisen verlautet, wären von Seiten des Tuilerienkabinets an die Gesandten Frankreichs an den europäischen Höfen Weisungen in Betreff der italienischen Angelegenheiten ergangen. Danach sind die Gesandten beauftragt, unter Hinweisung auf die neueste Phase, in die das Königreich Italien durch die letzten Schritte Garibaldi's gerathen ist, genau die Eventualität zu bezeichnen, von der ein Einrücken französischer Truppen in das Königreich Neapel und eine Besetzung gewisser strategischer Punkte abhängen würde.

(Berlin, 27. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König verweilte gestern Abend eine Stunde lang im Neuen Palais zu Potsdam. Da sich Se. Majestät entschlossen hat, seinen Aufenthalt im Seebade Doberan zu verlängern, so ist die Taufe im Neuen Palais, auf Sonnabend, den 13. Septbr., verschoben worden und sind die betreffenden Einladungsschreiben nunmehr abgegangen. Der Prinz Alfred von Großbrittannien, welcher sich unter den Pathen befindet, wird bereits Ende der nächsten Woche in Potsdam erwartet. Die Frau Kronprinzessin, welche ganz wohl ist, geht Mitte Septbr. nach Reinhardsbrunn, woselbst sie einige Zeit mit ihrer Mutter und den Geschwistern zubringen will. Auch der Kronprinz wird nach der Taufe zu Karlsruhe einen längeren Aufenthalt auf Schloß Reinhardsbrunn nehmen. — Die Königin Augusta trifft nach einem kurzen Aufenthalte in Koblenz im Laufe der nächsten Woche von dort in Potsdam ein. — Der König machte gestern Abend vor der Abreise nach Doberan noch dem Prinzen Friedrich, der wegen eines Fußübels nicht am Hofe erscheinen kann, einen Abschiedsbesuch. — Heute Morgen ist der Minister des Auswärtigen, Graf v. Bernstorff, dem Könige nach Doberan gefolgt. In seiner Begleitung befand sich der Legationsrath v. Schlözer. Die Familie des Ministers ist nach dem Gute Stintenburg in Mecklenburg gegangen und wird sich später der Minister von Doberan aus ebenfalls auf einige Tage dorthin begeben.

Der Kriegsminister v. Roon ist heute nach Pommern gereist und wird dort zu seiner Erholung einige Tage zubringen. — Der russische Gesandte Baron v. Budberg ist gestern von Petersburg hier angekommen und hatte schon Mittags eine längere Konferenz mit dem Grafen v. Bernstorff; heute verweilte der italienische Gesandte Graf de Launay lange Zeit im russischen Gesandtschaftshotel. — Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, glaubt Graf de Launay schon in Kurzem in das Kabinet zu Turin berufen zu werden. — Der Finanzminister v. d. Heydt, welcher gestern Abend aus dem Havellande, wohin er bekanntlich in Angelegenheiten der Grundsteuer-Regulirung gegangen war, hier wieder eintraf, arbeitete heute lange mit seinen Räthen und setzte die Vorträge später in dem zu seinem Hotel gehörigen Park fort. Morgen giebt Herr v. d. Heydt ein solennes Diner, zu welchem er vornehmlich Landtagsmitglieder geladen hat. — Die dritte Luftfahrt des Aeronauten Regenti hat dadurch einen neuen Aufschub erfahren, daß der ihm von dem Spediteur Valette überlassene Ballon bei näherer Besichtigung nicht mehr brauchbar erscheint. Durch das lange Liegen ist das Zeug nämlich so mürbe geworden, daß sich in demselben überall Risse zeigen. Die Herren Pietschner und Wachenhusen, die sich für den Luftschiffer sehr lebhaft interessiren, sind bemüht, ihn recht bald in Besitz eines neuen Ballons zu bringen, damit die Luftfahrt, so lange das Wetter noch günstig ist, zur Ausführung gebracht werden kann.

Berlin, 27. August. [Tagesbericht.] Von einer neuen Kabinetskombination mit Hrn. v. Bismarck-Schönhausen an der Spitze und dem General v. Bonin als Kriegsminister ist in verschiedenen Kreisen jetzt wieder die Rede. Es ist jedoch zu betonen, daß eine derartige Kombination nur in Verbindung mit der Eventualität einer Kammerauflösung besprochen wird.

— Graf Rechberg ist, wie verlautet, entschlossen, auf die Note des Grafen Bernstorff wegen der Anerkennung Italiens die Antwort zu ertheilen, daß Oestreichs Anspruch auf Berücksichtigung östreichischer Interessen Seitens Preußens sich niemals über die durch die Bundespflichten vorgezeichneten Grenzen hinaus erstreckt habe. Bekanntlich hat Graf Bernstorff in seiner Note vom 31. Juli erklärt, Preußen

werde die Interessen Oestreichs in Zukunft nur, soweit Bundespflichten dies gebieten, berücksichtigen. Es ist hierbei nur zu beachten, daß Oestreich den Begriff der Bundespflichten etwas weiter auszudehnen pflegt, als manche andere Bundesgenossen.

— Die Wiener „Presse“ begleitet die Aufklärungen, welche die preußische Regierungen in der Kommission des Abgeordnetenhauses über die Lage der Verhandlung in Betreff des Handelsvertrages gegeben, mit folgenden Bemerkungen: „Daß Braunschweig „rückhaltslos annahm“, ist unrichtig; es hat nur eine bedingte Annahme erklärt, nämlich, wenn Alle beitreten, wie dies auch Sachsen seinerzeit erklärt hatte. Was Baden anbelangt, so genügen die Ausfälle der „Karlsruher Zeitung“ auf Oestreich, um zu wissen, daß man in Berlin Badens sicher ist. In Betreff der beiden Hessen aber hören wir, daß gerade das Gegentheil der Angabe Delbrücks der Wahrheit entspreche. „Die Zuversichtlichkeit, welche Herr Delbrück in der Handelskommission an den Tag legte“, schreibt man uns, „ist nur eine der Kammer gegenüber vorgehaltene Maske. Hier (in Berlin nämlich) ist in den Regierungskreisen von Zuversichtlichkeit nichts zu bemerken, und ist man vielmehr in einer ganz rathlosen Stimmung.“

— Ingleichen meldet die „A. A. Z.“ „vom Niederrhein“: Der Finanzminister v. d. Heydt und der Handelsminister v. Holzbrinck sollen bei Empfang des Ausschusses des deutschen Handelstages sehr bestimmt sich dahin ausgesprochen haben, daß alles aufgeboten werden müsse, den Zollverein zu erhalten; namentlich soll Herr v. d. Heydt ausdrücklich dem Handelstag anheimgestellt haben, über Tarifreformen zu berathen welche geeignet seien den Interessen der süddeutschen Fabrikanten Rechnung zu tragen. (!)

— Ueber die Rede des Dr. Siemens gegen Waldeck in der neulichen Wahlmännerversammlung des 1. Wahlbezirks geht der „B. A. Z.“ noch folgende Notiz zu: „Redner könne Waldeck bezüglich der „alten Landwehr“ nicht beistimmen. Diese habe weder Artillerie noch Ingenieurkorps, und sei überhaupt keine selbstständige Truppe. Die Wiederherstellung dieses ungünstigen Verhältnisses könne nicht angestrebt werden. Der Krebsschaden der jetzigen Organisation sei die Verdoppelung des stehenden Heeres, und dem sei mit allen Mitteln entgegenzutreten; jedoch durfe die Versammlung auf die Frage nicht näher eingehen. Die alte Landwehr sei mit großen Uebelständen behaftet und Schuld, daß der Kastengeist in der Armee groß geworden sei, durch Verschärfung der Gegensätze. Ob es denn auch das Ideal eines Landes sei, zwei Heere zu haben? Das Ideal einer Wehrfassung sei ein einheitliches liberales Volksheer, das durchweg den Charakter der Landwehr trage. Nur keine Resolution auf Zurückgehen zum alten Landwehrsysteme! Das stehende Heer dürfe im Sinne der neuen Organisation nicht vermehrt werden. Dies müsse der Regierung unmöglich gemacht werden. So habe es Napoleon gemacht, der Preußen vorgeschrieben, wie viel stehendes Heer es halten dürfe.

Danzig, 25. August. [Die Ausrüstung der „Gefion“] ist, so weit es hier auf der Werft möglich war, beendet und wird sich dieselbe am 28. d. Mts. nach der Rhede begeben, um dort die Geschütze, Munition ꝛc., welche ihr per Bording nachgeführt werden, an Bord zu nehmen. Dieses war hier deshalb nicht zu bewerkstelligen, weil dieses Schiff bereits jetzt schon einen Tiefgang von 17 Fuß hat. Für diese Reise erhält die „Gefion“ eine Besatzung von 420 Mann. (Danz. D.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. August. [Vom Hofe.] Aus Balmoral, den 22. August, schreibt man, daß die Königin in Begleitung ihrer sechs in Schottland anwesenden Prinzen und Prinzessinnen den Gipfel des Craig Lawigran erstieg und dort den ersten Stein eines „Cairn“ (Steinhaufens) zum Andenken des geliebten Prinzen-Gemahls legte.

— [Der Nothstand in Lancashire.] In der letztverflossenen Woche hat die Zahl der unterstützungsbedürftigen Arbeiter in Lancashire um 7000 zugenommen. Preston ist am Ende noch nicht einmal der Ort, wo es am schlimmsten aussieht. Die Stadt nebst Vorstädten hat etwa 110,000 Einwohner. Ungefähr 26,000 davon sind Arbeiter, die für ihren Lebensunterhalt auf die Baumwolle angewiesen sind. Die Hälfte dieser 26,000 ist ganz arbeitslos. Daraus kann man sich annähernd einen Begriff von dem Nothstande machen. Ein besonders schlimmer Umstand ist der, daß die Baumwollarbeiter zu keiner anderen Art von Arbeit, als zu der, an welche sie bisher gewohnt waren, zu verwenden sind oder sich nicht dazu verwenden lassen wollen. Sie sind eine heiße Atmosphäre gewöhnt, können weder Regen noch Kälte vertragen, wissen nicht mit Spaten und Haue umzugehen, sind zu stolz, die Straßen zu kehren, ꝛc. Dazu kommen die bezahlten Agitatoren, welche durch ihre Wühlereien die Sache noch ärger machen.

London, 27. August. [Telegr.] Die „Times“ sagt, daß die Hochzeit des Prinzen von Wales mit der Prinzessin von Dänemark Anfangs nächsten Frühjahrs stattfinden werde. General Knollys ist zum Hausintendanten des Prinzen ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 25. August. [Tagesnotizen.] König Victor Emanuel soll, wie versichert wird, gestern eine sehr lange, von ihm selber unterzeichnete telegraphische Depesche an den Kaiser nach Chalons haben abgehen lassen. — Die Staatsbehörde hat in dem Prozesse der Aktionäre der Eisenbahnkasse gegen den zwischen Mirès und Marquis Pontalba geschlossenen Vertrag darauf angetragen, daß derselbe als ungültig erklärt und die dem Marquis Pontalba darin zugestandene Summe von 1,700,000 Fr. an den Gesellschaftsfonds zurückkehren soll. — Die Unterhandlungen zwischen Rouher und der niederländischen Kommission (Präsident ist v. Bosse) wegen Abschlusses eines Handelsvertrages werden sehr thätig betrieben. — Die Marschälle Randon und Mac Mahon werden noch bis Mittwoch im Lager von Chalons bleiben, da der Kaiser seinen dortigen Aufenthalt auch so lange ausdehnen will. — Dem „Temps“ zufolge ist die Nachricht von der Durchreise des Barons Ricasoli durch Paris verfrüht. Derselbe befinde sich augenblicklich noch in Marseille. — Die Nachricht, daß Anstalten zur Absendung von Verstärkungen nach Italien getroffen sind, wird von der heutigen „France“ bestätigt. Den Herzog von Magenta bezeichnet man als den zukünftigen Oberbefehlshaber der italienischen Armee. — Die Fregatte „Labrador“ ist zur Verstärkung des an der römischen Küste kreuzenden Geschwaders von Toulon nach Civita-Vecchia abgegangen.

— [Angebliche Enthüllungen.] Die „Ostd. Post“ bringt eine Reihe von „Enthüllungen“ aus den Tuilerien, worin erzählt wird, der Kaiser Napoleon habe von je her „eine stille individuelle Abneigung gegen Victor Emanuel gehegt“, und die „Kaiserin Eugenie betrachtete den kaiserlichen Vetter im Palais Royal als ihren persönlichen Feind, so wie als den Feind ihres Sohnes und seines Thronfolgerechtes“; Victor Emanuel aber „hasse sie als den Antichrist“. Nun sei der Kaiser aber keineswegs so selbstständig, wie man gewöhnlich meine, und die Kaiserin habe in den letzten vierzehn Tagen wieder vollständig die Oberhand bekommen, indem man es „gar zu auffällig finde, daß die neuesten Agitationen in Italien direkt gegen den Kaiser gerichtet sind“; dies werde in den Tuilerien tiefer empfunden, als die Gefahren, welche dem Papste drohen; man wisse wohl, der erste Schuß auf einen französischen Soldaten werde ganz Frankreich gegen — Italien aufbringen, man fürchte aber, die Bewegung könne die ganze Revolutionspartei in einen Gedanken vereinigen und Napoleon um den Thron bringen. Für das Alles klagt man hier in den Tuilerien zu einem Theile England, zum anderen den Prinzen Napoleon und seinen Schwiegervater an. Wir wollen gern glauben, daß im beschränkten Gesichtskreise einer politisirenden Frau solche Insinuationen Anklang finden mögen, wir werden aber bis auf den thatsächlichen Gegenbeweis niemals glauben, daß ein so heller Kopf wie Napoleon III. sich solchen blauen Dunst vormachen lassen könnte. Nur wenn er gegen sein besseres Wissen und Gewissen mit seiner Mission bräche, gegen Englands Sicherheit und die nationale freisinnige Regeneration seine Legionen losließe, würde er alle Völker Europa's gegen sich aufbringen und seines Oheims Erfahrungen machen; eine freisinnige, umsichtige Politik wird ihn dagegen zu jener Höhe der Popularität heben, die ihm bei seinem Auszuge nach Italien umstrahlte, trotzdem und obgleich die politisirenden Damen in den Tuilerien damals so malcontent wie jetzt waren.

Paris, 26. August. [Urtheil.] Der kaiserliche Gerichtshof hat das in erster Instanz gegen Vassel, Miot und Konsorten gefällte Urtheil im Ganzen bestätigt und nur die Angeklagten Adine und Bray freigesprochen.

Italien.

— [Das Brigantithum in den südlichen Provinzen] hat sich zu einer wirklichen Macht gestaltet. Banden von 3—400 Mann ziehen in den Provinzen umher und begehen die scheußlichsten Verbrechen. Die „Opinione“ läßt sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus: „Wir gestehen es mit Erröthen, der Zustand der öffentlichen Sicherheit in einigen Provinzen Unter-Italiens ist so tief gesunken, daß wir selbst bei barbarischen Völkern nur selten ähnliche Beispiele finden. Unsere Industriellen, die in die entferntesten und unwirthlichsten Gegenden Asiens gehen, um dort besseren Samen der Raupe zu holen, dem Italien seinen hauptsächlichsten Reichthum verdankt, können in jenen Wüsten schwer mit Geld beladen reisen, ohne Furcht, überfallen und beraubt zu werden. Sie wären nicht gleich sicher, wenn sie in einigen unserer Provinzen reisen müßten. Der Mord von Fossaseca und die lange Reihe von Schauderthaten des neapolitanischen Brigantenthums sind Beweise einer solchen moralischen Versunkenheit, wie man sie schlimmer sich nicht vorstellen kann. Raub und Mord sind nicht mehr das traurige Privilegium einiger verworfener Bösewichte, wie wir sie in kleiner Anzahl in jeder Gesellschaft finden, sondern sie sind eine Hülfs-Industrie geworden, zu der man wie zu jedem anderen ehrlichen Geschäfte greift.“

Mailand, 20. August. [Werbungen für Garibaldi.] Der „Triester Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Die Werbungen für Garibaldi dauern noch immer fort, und besonders im Laufe der vergangenen Woche sind ihm von hier, so wie von den Werbe-Bureaux in Brescia, Cremona, Lodi und Pavia Rekruten zugeschickt worden. Charakteristisch ist es, daß diese Freiwilligen nicht nach Sicilien, sondern nach Genua dirigirt werden, von wo aus sie nach Livorno und von dort nach Neapel befördert werden sollen. Wie von kompetenter Stelle versichert wird, hat allein die Gewehrfabrik von Brescia Garibaldi 2500 vollständige Jägerstutzen geliefert.“

Rußland und Polen.

Warschau, 26. August. [Nachträgliches über Jaroszynski's Hinrichtung; Verhaftungen.] Dem „Czas“ wird über die Hinrichtung Jaroszynski's geschrieben, daß bis zwölftausend Mann Militär den großen Platz vor der Citadelle umgeben hätten. Ein großes Infanterie-Quarré schloß den schwarzen Galgen ein, der an derselben Stelle aufgerichtet war, an welcher im Jahre 1846 die Aufrührer Zdzarski und Bocifzewski gehenkt wurden. Das Volk stand in ziemlicher Entfernung davon; viele Frauen knieten und beteten. Die Leiche blieb einen ganzen Tag am Galgen. Es sollen doch bei dieser Gelegenheit an 30 Personen verhaftet sein. Ueberhaupt befänden sich nach der Berechnung des „Czas“ über 1300 Personen in der Citadelle und den Kasematten. — Das Mitglied des Staatsraths Hiszpanski, der an dem Berichte über die Handhabung des Gefangenwesens Antheil hatte und dem Grafen Wielopolski bei Gelegenheit einer feierlichen Vorstellung sehr scharf entgegentrat, hat jetzt auch seine Entlassung aus dem Staatsrath angeboten. — Man spricht davon, daß dem Großfürsten der Aufenthalt in Warschau zuwider sei und daß er Neigung habe, nach Petersburg zurückzukehren.

— [Wie man die Bauern emancipirt.] Der „Dz. pozn.“ giebt in einem Briefe aus Litthauen folgende Schilderung von dem gewaltsamen und grausamen Verfahren, das der polnische Adel in Litthauen anwendet, um die Bauern der durch den Emancipations-Ukas ihnen zugesicherten Vortheile zu berauben. „Durch den kaiserl. Ukas in Betreff der Bauenremancipation“, wird diesem Blatte aus Litthauen geschrieben, „ist jeder bäuerlichen Familie des Unterthanenstandes das Gehöft nebst den Gebäuden gegen Zahlung des Taxpreises, so wie die Nutznießung des dazu gehörigen Ackers gegen einen durch freiwillige Uebereinkunft festgesetzten Zins zugesichert. In Litthauen giebt es zweierlei Bauern: unterthänige und freie. Woher diese Eintheilung entstanden, weiß man nicht, nur so viel ist gewiß, daß die freien Bauern keine anderen Privilegien hatten, als daß sie doppelte Abgaben zahlen mußten. Der kaiserliche Ukas bezieht sich bloß auf die unterthänigen Bauern. Was thun nun die Besitzer derselben? Sobald sie von diesem Ukas hörten, wendeten sie sofort alle Mittel an, ihre unterthänigen Bauern in Freie umzuwandeln. Wo ihnen dies nicht gelang, kassirten sie ganze Dörfer, indem sie zahlreiche Familien in öde Wüsteneien trieben, wobei es oft geschah, daß, wenn die Bauern aus Anhänglichkeit an ihr Gehöft nicht weichen wollten,

Rückschau.

[Oeffentliches Leben; Konzerte; Theater.] Wir haben nicht viel Sommer gehabt in diesem Jahre; es ist deshalb um so weniger zu verwundern, wenn jener minder gut situirte Bruchtheil unserer Bevölkerung, dessen Verhältnisse kostspielige Bade- und Besuchsreisen nicht gestattet, gierig nach der sommerlichen Lust und Freude der freundlicheren Tage hascht, um im langen Winter dann nicht jeder heiteren Erinnerung bar zu sein. Daher die wahrhaft enorme Betheiligung an Volks-, Motten- und anderen Festen. Daher an schönen Tagen die Wallfahrten nach allen Richtungen, zu allen Thoren hinaus, daher endlich der nachgerade großartige Dimensionen annehmende Besuch des Lambert'schen Gartens.

Man muß es Herrn Kapellmeister Radeck nachrühmen, daß er durch seine Konzerte das Publikum angenehm zu unterhalten und zu fesseln versteht. Das Programm ist meist sehr gewählt (wir meinen in musikalischer Beziehung) und berücksichtigt nebenbei auch das hübsche Göthe'sche Wort:

„Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen.“

Der Geschwindmarsch „O bitt' euch, liebe Vögelein“ hört sich allerliebst an und scheint ein Lieblingsstück der Kapelle sowohl wie des Auditoriums zu sein. Nach dieser Piece hörten wir neulich die Ouverture zu Adam's „la reine d'un jour“, einer der lieblichsten, leider auf den Aussterbeetat gesetzten Opern mit äußerst ansprechenden Melodien nebst ungemein origineller Begleitung. Hübsch wäre es auch, wenn an jeder „Berceuse“ stets so ansprechende Quadrillen erklängen wie „la Berceuse“ von Strauß, die recht gut, nur etwas zu konzertmäßig schnell, exekutirt wurde.

Die Variationen über das Fuchslied von Suppé waren entschieden, außer der Ouverture zur weißen Dame, das Beste was der zweite Theil des gedachten Konzertes brachte. Das gute, biedere, alte „Was kommt dort von der Höh'?“ ist so humoristisch variirt, daß selbst demjenigen heiter und wohlig ums Herz werden muß, dem es nicht vergönnt gewesen, jene schöne Zeit von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wo man mit sprühenden Augen und lachendem Munde das Lied in Gemeinschaft mit fröhlichen Gesellen sang und sich so viel und so groß, so sehr viel und ach, so sehr groß träumte. Suppé hat es verstanden, die verschiedenen Stadien, in welche der Mensch durch den Genuß der Kommersgetränke kommt, und die Arten und Weisen, wie in solchen Stadien gesungen wird, durch die verschiedenen Instrumente in überaus ergötzlicher Weise zur Anschauung zu bringen.

An einem andern Abende hörten wir ein von Radeck recht geschickt arrangirtes Potpourri „Buntes aus der Zeit“. Die „Gnadenarie“, das herrliche „Und ob die Wolke sie verhülle“ aus dem Freischütz und viele andere reizende Melodien, geschaffen von der Muse der deutschen Tonkunst, wechseln mit Polka's und Walzer ab; — das ist nun einmal bei einem Potpourri, welches von einem Affekt zum andern springen soll, nicht anders. Man muß es sich schon gefallen lassen, durch lustige ¾ Takte an Terpsichoren erinnert zu werden, wenn man eben erst im Begriff gewesen, mit der armen Isabella und ihrer Gnadenarie mitzufühlen.

Wir wünschen Herrn Lambert sowohl als auch Herrn Radeck einen andauernden schönen Herbst mit milden Abenden, zur Entschädigung für den mit reichlichen und kühlen Wasserfluthen gesegneten Sommer. —

Rüstiges und reges Leben herrscht auch auf unserer Sommerbühne. An jedem Abend wird gespielt, und da fast immer „Extra-Vorstellungen“ mit ermäßigtem Entrée angezeigt sind, meist auch vor recht ansehnlich gefüllten Bänken.

Vorgestern Abend wurde zum zweiten Male „Liebe kann Alles“ oder „die bezähmte Widerspenstige“ gegeben, frei nach Shakespeare von Holbein bearbeitet. Eine Bearbeitung in der Art, wie sie Holbein beliebt hat, ist wenig von einer Verstümmelung unterschieden. Das Zurechtschneiden in usum Delphini sollte doch wahrlich als ein überwundener Standpunkt ad acta gelegt werden. Ein Heros wie Shakespear kann dadurch wahrlich nur verschlechtert werden, und wo die moderne Blasirtheit die naturwahre Derbheit des genialen Briten nicht vertragen will, da lasse man dergleichen Stellen doch einfach fort, aber treibe die Vermessenheit nicht so weit, ein ganzes Stück, ein Shakespear'sches Stück, umzuschmelzen.

Der große englische Dichter ist zum öftern in neuere Zeit bearbeitet worden (so z. B. von Dingelstedt), aber man ließ seinen Stücken die ursprünglich handelnden Personen, man ließ ihm seine Intentionen und die Orte, wohin er seine Handlungen verlegt hat. Wir hörten am Schlusse des Stückes von einigen Herren die gravirende Aeußerung „es ist doch ein schlechtes Machwerk“. Und die Herren hatten Recht. Ein Stück, das im sechszehnten Jahrhundert in Italien spielen soll, ist eben nicht für moderne deutsche Verhältnisse angelegt, ein Shakespear'scher „Petruchio“ kann niemals ein deutscher Oberst sein, und heiße er zehnmal „von Krafft“. In der Bearbeitung ist der Uebergang von der wilden Widerspenstigen zur sanften Gezähmten viel zu schroff gehalten und schon deshalb muß die Rolle im Ganzen unbefriedigt lassen. Nicht einmal den Namen Katharina ließ Holbein der Widerspenstigen. Er machte eine Franziska daraus, und hat sich auf diese Weise die reizenden Wortspiele mit Käthchen, z. B.

„Du Käthchen sind Dukaten drum Goldkäthchen“ ꝛc.

ebenfalls entgehen lassen. Gespielt wurde gestern sonst recht gut.

Frl. Leonhard gab die Franziska allerliebst, und wenn die Nuancirungen in der Charakterumwälzung nicht so, wie sie sollten, zu Tage traten, so lag das in den oben erwähnten Mängeln der Bearbeitung. Hr. Leonhard war (und wiederum erkennen wir es sehr gern an) als Oberst von Krafft voll Leben, Feuer und Energie. Das Publikum lohnte dem Geschwisterpaar durch Hervorruf am Schluß. Auch die übrigen Mitwirkenden thaten ihre Schuldigkeit, namentlich war Herr Engelhard, von welchem wir ja überhaupt nur an gute Leistungen gewöhnt worden sind, überaus drastisch als Bauernbursche Crispin.

Nach der „bezähmten Widerspenstigen“ kam das einaktige recht nette Liederspiel von Kalisch und Weihrauch „Hermann und Dorothea.“

Die Bluette ist reich an humoristischen Scenen und wird stets von durchschlagender Wirkung sein, wenn die Rollen der Dörthe, des Bäckerlehrjungen und des Hauswirthes in guten Händen sind. Das war gestern der Fall.

Herr Temmel (Lehrjunge August) hatte von seinen guten Tagen einen der besten, Frau Schön (Dörthe) spielte und sang allerliebst und Herr Reppert (Hauswirth Naake) hatte es verstanden seiner komischen Partie die am meisten komische Seite abzugewinnen, was Maske, Spiel und Gesang anbelangt.

Das Publikum verließ befriedigt und sehr erheitert das Theater.

Dr. H. M.

Wichtige Nachrichten über E. Vogels Schicksal.

Nachfolgendes ist die wirkliche Kopie eines am 22. August d. J. in Gotha bei dem Sekretär des Komité's der Expeditionen nach Wadai, Herrn A. Petermann, angelangten Schreibens von Herrn Werner Munzinger aus El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, vom 23. Juni 1862, der es sich im Verein mit seinem Begleiter Herrn Th. Kinzelbach auf's Beste hat angelegen sein lassen, glaubwürdige Nachrichten über das Schicksal Vogels zu erhalten. So endgültig diese aber auch schon jetzt zu erachten sein möchten, so werden demungeachtet beide Reisende ihre

der Gutsbesitzer das Dorf anzündete, und die Unglücklichen durch Feuer zwang, ihre Hütten zu verlassen. Unlängst verbreitete sich das Gerücht, daß auch die freien Bauern gleiche Rechte an ihr Gehöft erhalten sollten. Sofort machte der Adel sich an das Werk, die freien Bauern zu einer höheren socialen Stufe zu befördern, und sie als städtische Bürger einschreiben zu lassen. Vergeblich sind die Proteste der Unglücklichen: die Polizei zwingt sie, städtische Bürger zu werden, und der Besitzer der von ihnen bebauten Ländereien vertreibt die unglücklichen Familien mit Hülfe der von ihm gut bezahlten Polizei von ihrem Herde in alle vier Winde, dem Hunger und der Kälte zum Raube. In den Auseinandersetzungsverträgen suchen manche Gutsbesitzer den Bauern auf alle mögliche Weise zu hintergehen, um recht viel Arbeit und Geld zu ihrem Vortheil aus ihm herauszupressen, ohne danach zu fragen, ob die dem Bauern verliehenen Mittel die Erfüllung ihrer übertriebenen Forderung möglich machen. Die herrische Behandlung der Bauern, die Forderung unterthänigen Gehorsams sind heute noch ebenso an der Tagesordnung wie früher. Das geringste Zeichen, als fühle der Bauer den Druck des schwer auf ihm lastenden Joches, betrachtet der Herr Gutsbesitzer als Aufruhr und requirirt sofort polizeiliche Hülfe, die ihm natürlich mit größter Bereitwilligkeit gewährt wird. Die unglücklichen Bauern werden aufs Unbarmherzigste geknutet, in Gefängnissen gequält und durch Exekutionen an den Bettelstab gebracht. Sie werden dadurch so gefügig, daß sie Alles mit sich machen lassen. Der Herr Gutsbesitzer ist dann befriedigt; Alles ist ruhig und das Militär und die Gensd'armen verschwinden, nachdem sie Alles geraubt haben. Den Bauern aber bleibt die von jenen grausamen Gästen geflissentlich eingeflößte Ueberzeugung, daß der Kaiser von diesen Scenen nichts wisse, daß der Gutsbesitzer die Gensd'armen und das Militär bestochen habe, und daß in Folge dieser Bestechung jenes schreckliche Drama mit dem Volke gespielt worden ist." Der „Dziennik" bemerkt, daß der bei weitem größte Theil der polnischen Gutsbesitzer auf diese Weise mit den Bauern verfahre.

Türkei.

Belgrad, 27. August. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Konstantinopel** sind die Konferenzen betreffs Serbiens abgebrochen worden, weil die Pforte als Bedingung weiterer Verhandlungen die Einstellung der serbischen Rüstungen und die Abtragung der Barrikaden in Belgrad gestellt und Serbien dies einzugehen sich geweigert hat. Hierauf hat die Pforte sämmtliche bisher gemachte Konzessionen zurückgezogen und sich auf den Standpunkt vom Jahre 1856 gestellt.

Amerika.

Newyork, 15. August. [**Der Guerillakrieg in den Grenzstaaten; General Pope; Panzerschiffe; Diktatur; die Werbungen.**] Der Guerillakrieg in großem und kleinem Maßstabe dauert fort in Tennessee, Kentucky und Missouri. Der westliche Theil des ersten Staates ist fast ganz in den Händen des Feindes; im Norden von Missouri hausen diese Banden fürchterlich. Die Unionsmänner aber haben angefangen, jeden Guerilla, den sie fangen, an den ersten besten Baum aufzuhängen. Auch haben sie über einen der bedeutendsten Guerilla-Führer einen Sieg erfochten. In Kentucky fürchtet man den Einfall eines Secessionistenheeres von 15,000 Man nebst Artillerie und Kavallerie. Die bedrohte Lage des Landes hat den Eifer der Unionsleute erwärmt. Bereits ist das neue Kontingent dieses Staates vollzählig. Was derselbe von den Guerillas gelitten hat, geht aus dem offiziellen Berichte von Morgan an Jefferson Davis hervor. Er erklärt, 1200 Gefangene, Zerstörung von Eigenthum zum Werthe von 2 Mill. Dollars, 20,000 Gewehre seien die Früchte seiner Expedition, und er habe während derselben 20 Städte genommen. Unter den Gräuelthaten der Guerillas hat folgende jetzt eine allgemeine Entrüstung und Wuth entzündet: Ein kranker General aus Ohio befand sich in einem Wagen auf der Landstraße bei Nashville. Guerillas überfielen und mordeten den wehrlosen, um Schonung bittenden Mann. Ein Regiment seines Korps eilte auf die Nachricht von diesem Morde nach dem Schauplatze der That, brannte alle Häuser der Nachbarschaft nieder und erschoß einige Individuen, die ihm in die Hände fielen. Aber nicht nur zwischen den Guerillas und den erbitterten Unionisten und Truppen nimmt der Krieg den ganzen Schrecken eines Vernichtungskampfes an, auch die beiden feindlichen Regierungen kommen nach und nach zu dem Systeme, das keine Gnade, keine Sitte der gewöhnlichen Kriegsführung mehr kennt. Pope's Befehle in Bezug auf die Secessionisten in seinen Linien, die Behandlung der Guerillas und Spione, Lincoln's Proklamation über die Konfiskation des Rebelleneigenthums haben Jefferson Davis veranlaßt, zu verordnen, daß Pope und die Offiziere seines Heeres im vorkommenden Falle nicht als Kriegsgefangene, sondern als Geißel für diejenigen behandelt werden sollen, welche durch Pope's Befehle leiden würden. Bis jetzt wolle er noch die Gemeinen des Heeres von Pope, so wie die übrigen Armeekorps der Union ausnehmen. Sollte aber Lincoln in dem angenommenen Systeme beharren, so würde die von ihm verordnete Maßregel eine allgemeine werden. Auch für die auf Butlers Befehl vollzogene Hinrichtung des Mannes, der in New-Orleans die Unionsfahne herabriß, und für andere Maßregeln dieses Generals droht Jefferson Davis Wiedervergeltung zu üben, wenn Lincoln die ihm gemachten Reklamationen nicht beachte. Im Süden ist die Union ernstlich neuen Unfällen ausgesetzt. In Charleston sind zwei gepanzerte Schiffe ihrer Vollendung nahe. Sie sind dazu bestimmt, die Blokadeschiffe zu vernichten. In Savannah ist der vormalige englische Dampfer „Fingal" in ein gewaltiges Panzerschiff umgewandelt worden, das ohne Gefahr sich den Geschützen des Forts Pulaski nähern konnte. Die kleine Bundesflotte ist daher in größter Gefahr, und nicht weniger das schwache Armeekorps, das noch in Port Royal ist. Das Volk und die Regierung des Nordens machen jetzt alle möglichen Anstrengungen, um der drohenden Krisis gewachsen zu werden. Die Republik in Gefahr kennt kein anderes Gesetz mehr, als das der Nothwendigkeit. Die unbeschränkte Diktatur des Präsidenten ist an die Stelle des verfassungsmäßigen Rechtes getreten, und kein loyaler Bürger beklagt sich. Das Anwerben der 300,000 Freiwilligen geht rascher voran, als im Anfange. In den Neu-England-Staaten geschieht es mit großer Begeisterung. Sprague, der Gouverneur von Rhode-Island, obgleich früher ein entschiedener Gegner der Abolitionisten und Republikaner, hat in sein Kontingent ein Neger-Regiment aufgenommen, ohne sich darum zu kümmern, daß Lincoln vorher schon erklärt hatte, er werde die Neger nicht bewaffnen lassen. Im Westen, besonders unter den Deutschen, herrscht große Unzufriedenheit mit Lincolns Politik und in Folge dessen eine gewisse Lauheit und Abneigung gegen den Kriegsdienst. (K. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. **Berlin**, 27. Aug. In der gestrigen 5. Sitzung der **Marinekommission** nahm der Abg. **Behrend** vor dem Eintritt in die Spezialdiskussion über §. 1 das Wort, um an den Regierungskommissar die Frage zu richten, ob die Uebungsschiffe, welche man in England zu kaufen beabsichtige, bereits angekauft seien, ehe die Landesvertretung die Mittel dazu bewilligt habe? Er sei zu dieser Vorfrage durch einen Zeitungsartikel veranlaßt, welcher die Abreise von Offizieren und Technikern nach England zur Abnahme der genannten Schiffe meldete. — Der Regierungskommissar, Geh. Admiralitätsrath **Jacobs**, will später bei Punkt 2 in §. 1 der Vorlage auf die Beantwortung dieser Frage zurückkommen. Vorläufig bemerke er, daß allerdings seit Anfang dieses Jahres Verhandlungen mit der englischen Admiralität über den Ankauf der in Rede stehenden Schiffe angeknüpft sind und daß, als sich die englische Admiralität geneigt gezeigt habe, auf die Verhandlungen einzugehen, man sich zu der Vorlage an das Abgeordnetenhaus entschlossen und sicher auf die Zustimmung desselben gerechnet habe. Uebernommen seien die Schiffe noch nicht, aber sie sollen übernommen werden. Wenn aber das Haus die Vorlage ablehnt, so wisse er nicht, woher die Mittel zur Bezahlung derselben aufgefunden werden sollen. — Abg. **Reichenheim** (zur Vorfrage): Er habe schon in der ersten Sitzung die heute von Herrn Behrend aufgeworfene Frage an das Ministerium gerichtet. Damals habe der Marineminister geantwortet, daß er bei Punkt 2 darauf zurückkommen werde. — Der **Regierungskommissar** wiederholt, daß die Schiffe noch nicht übernommen seien, ja daß der zu zahlende Preis noch nicht einmal feststehe.

Die Diskussion beginnt über §. 1 der Regierungsvorlage also lautend: „Der Kriegs- und Marineminister ist ermächtigt, zu Bedürfnissen der Marine außer den dafür durch den Staatshaushalt für 1862 bestimmten Beträgen für eben dieses Etatsjahr die Summe von 1,400,000 Thlr., und zwar 1) zur Fortsetzung begonnener Schiffsbauten 220,000 Thlr., 2) zur Beschaffung von Uebungsschiffen 200,000 Thlr., 3) zur Beschaffung von 3 Panzerbooten, erste Rate 600,000 Thlr. und 4) zum Anlegen eines Hafens auf der Insel Rügen (erste Rate) 380,000 Thlr., zusammen 1,400,000 Thlr. zu verwenden." — Abg. **Harkort** führt aus, daß man wohl mit den im Etat selbst zum Schiffsbau ausgeworfenen Summen in diesem Jahre auskommen werde, um so mehr, als die Regierung nicht Handwerkerpersonal genug besitze, um eine stärkere Summe, wie die von 781,000 Thlr. zu verbauen. Redner weist diese Behauptung mit Zahlen nach. — Der **Regierungskommissar** macht eine Gegenberechnung und hebt namentlich hervor, daß außer den festangestellten Arbeitern wohl an 1000 Civilarbeiter beschäftigt werden und daß die von Herrn Harkort genannte Summe sehr wohl in diesem Jahre verbaut werden könne. Sollte dies aber auch nicht der Fall sein, so werde die Verwaltung das Geld immer zweckmäßig verwenden können, z. B. zu Holzankäufen. — Abg. **Immermann** vergleicht die gegenwärtige Forderung für die Marine mit der Forderung von 9 Millionen für das Heer im Jahre 1859; auch erstere scheine sich wieder nur auf Vertrauen basiren zu sollen. Es sei überhaupt eine abnorme Behandlung des Budgets, wenn man im Augenblick, wo die Etats vorgelegt werden, mit solchen Nachforderungen hervortritt. Es sei doppelte Vorsicht nöthig, da das ordnungsmäßige Budget ohnehin schon ein Deficit aufweise und die hier in Rede stehende Forderung dasselbe vergrößern würde, da dieselbe aber außerhalb des Budgets gestellt sei, das wahre Deficit nur verdeckt werde. Was **unbedingt** nothwendig sei, wolle er bewilligen; der Regierungskommissar habe aber bisher den Nachweis noch nicht geführt, daß die für den Neubau von Schiffen verlangten 220,000 Thlr. **unbedingt** nothwendig seien; er werde also gegen den Paragraphen stimmen.

Abg. **Meibauer** theilt die Bedenken des Vorredners, kommt aber zur andern Resultaten. Ein Flottenbudget bei dem gegenwärtigen großen Militärbudget könne gar nicht bestehen. Er sei um so mehr gegen die Forderung, als die Regierung durch die „Sternzeitung" habe erklären lassen, daß sie den Militäretat, wie er vorgelegt worden, aufrecht erhalten werde, auch wenn das Abgeordnetenhaus die von der Budgetkommission vorgeschlagenen Streichungen genehmigen sollte. Da schon ein Defizit bestehe, könne man extraordinären Forderungen für die Flotte nicht beipflichten. Aus dieser Flotte werde übrigens so lange nicht viel werden, als nicht die deutsche Frage gelöst ist. Er traue diesem Ministerium nun nicht zu, daß es die deutsche Frage lösen werde; ja er wünsche gar nicht einmal, daß **dieses** Ministerium die Lösung der Frage in die Hand nehme. — Der Regierungs-Kommissar des Finanz-Ministeriums, Geh. Rath **Meinecke**, widerspricht der Behauptung, daß die Vorlage gemacht worden sei, um das Deficit geringer erscheinen zu lassen, als es ist; auch der Regierung sei es bedenklich gewesen, die Vorlage zu machen und sie habe sich nur schwer dazu entschlossen. Es sei nämlich ihre Absicht gewesen, einen allgemeinen Flottenplan vorzulegen und gleichzeitig die Deckungsmittel zur Ausführung des Planes anzugeben. Diese Absicht sei durch Berathungen im Staatsministerium verzögert worden und so sei denn die Regierung mit der gegenwärtigen Vorlage an das Haus getreten, da die darin geforderten Summen für unabweisbar nothwendig erachtet worden waren. Uebrigens solle in dieser Vorlage kein Präcedenzfall angenommen werden. Gegen eine Aeußerung des Abg. Meibauer, als wolle die Regierung nicht streng konstitutionell verfahren, müsse er entschieden Verwahrung einlegen.

Abg. **Kerst** hebt hervor, daß in den vorgelegten Etats für den Schiffsbau pro 1862: 580,000 Thlr., pro 1863: 380,000 Thlr., zusammen 960,000 Thlr. im Extraordinarium. Die auf dem Stapel stehenden Schiffe „Vineta" und „Hertha" kosten 800,000 Thlr., die 4 auf dem Stapel stehenden Dampfkanonenböte 320,000 Thlr., zusammen 1,120,000 Thlr., davon sind aber bereits gedeckt: für die beiden Korvetten 400,000 Thlr., für die 4 Dampfboote 60,000 Thlr., = 460,000 Thlr., es bleiben also von den 1,120,000 Thlr. noch 660,000 Thlr. zu decken; es sollen aber in den beiden Etats 960,000 Thlr. bewilligt werden; es bleiben also der Marineverwaltung immer noch 300,000 Thlr. disponibel. In keinem Falle glaubt Redner, daß die Marine-Verwaltung wegen Mangels an Geldmitteln bei dem Schiffsbau in Verlegenheit kommen werde: sie werde die in den Etats ausgeworfenen Summen unter keinen Umständen bis zur nächsten Session verwenden können. In dieser nächsten Session wolle ja aber die Regierung versprochenermaßen einen Gründungsplan vorlegen und dann werden auch die zur Durchführung des Planes erforderlichen Mittel übersehbar sein. Sollte sich Anfangs des nächsten Jahres übersehen lassen, daß die in den Etats geforderten Summen bis zum Schluß des Jahres 1863 wirklich nicht ausreichen, so werde die Landesvertretung gewiß bereit sein, im Januar oder Februar 1863 die nothwendigen Mittel zu bewilligen auf Grund des vorgelegten Planes. Er stimme daher für die Ablehnung des §. 1.

Der **Regierungskommissar** stellt eine Gegenrechnung an, monirt an der Rechnung des Vorredners aber nur, daß er für die beiden Korvetten „Vineta" und Hertha" nur 800,000 Thlr. als Kostenpreis angesetzt habe während eines dieser Schiffe eine **gedeckte** Korvette sei und 200,000 Thlr. mehr koste. Sollte übrigens etwas von den geforderten Summen übrig bleiben, so würde dies ja bei der Vorlegung des Gründungsplans nachgewiesen werden. Es seien auch noch eine Menge Restzahlungen auf Maschinen und Geschütze zu machen. — Abg. **Behrend** konstatirt, daß der Regierungskommissar des Finanzministeriums erklärt hat, die 220,000 Thlr. seien nicht (?) unbedingt nothwendig und das werde ihn bestimmen, gegen die Forderung sich zu erklären. — Abg. **Harkort** erwähnt, daß der Bau der Kanonenboote ja aus der 1859 bewilligten Summe zur Kriegsbereitschaft bestritten werden sollte und richtet an den Regierungskommissar die Frage, ob auch die 4 noch im Bau begriffenen Boote nicht aus dieser Summe beschafft werden. — Der **Regierungskommissar** verneint dies. — Der Abg. **Harkort** bemerkt, daß diese Kanonenboote schlechte Segler seien, das rühre von der Ungeschickt-

---

Nachforschungen fortsetzen und selbst nach Darfur und Wadai vorzudringen suchen. Dasselbe gilt in Bezug auf M. v. Beurmanns Expedition:

Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß es uns schon hier gelungen ist, sichere Nachrichten über das Schicksal Dr. Vogels zu erhalten. Diese Auskunft verdanken wir einem gebornen Schingetiner, Namens Mohammed, der im Auftrage seines Herrn Sein el Abidin sich seit einiger Zeit hier befindet. So wenig Werth ich auf indirektes Auskunftsammeln lege, so wichtig erscheinen mir die Aussagen eines Mannes, der so zu sagen als Zeuge betrachtet werden kann. Indem ich versuche, Ihnen die Thatsachen chronologisch geordnet aufzuzählen, überlasse ich natürlich Ihnen und jedem Freunde Vogels die Schlußfolgerung. Und so versetzen wir uns nach dem fernen Westen, nach der Stadt Timbuktu, in die Familie des Scheich el Mochdar el Kundi, dessen Enkel Ahmed el Bakai uns durch Dr. Barth die Nigerstraße geöffnet hat, dessen anderer Enkel Sein el Abidin uns indirekt von Vogels Schicksal unterrichten soll.

Jeder Freund der Wissenschaft achtet hoch die Familie des Scheich el Mochdar und kennt ihre Schicksale. Vollblut-Araber von der Beni Omaja nach Westen ausgezogen, kamen sie in den letzten Zeiten unter verschiedenen Schicksalen über Schinget endlich nach Timbuktu, als Mittler und Versöhner streitender Stämme. Der Islam, seinen Büchern nach für uns fast eine prosaische Naturreligion, erhält von dem das Uebernatürliche ahnenden Menschen seine Heiligen und seine Wunder. Die Scheich stehen der Gottheit näher und Niemand wagt, sich ihrem Zorn auszusetzen; Regen und Wind beherrschen sie; plötzlicher Tod, Krieg, Krankheit straft ihre Verächter. Im Westen war die Familie Kundi immer ungemein gefürchtet und geachtet; vielleicht ist sie durch ihren Sprößling Sein el Abidin bestimmt, ihren Einfluß auch auf Ostsudan auszudehnen.

Der Scheich el Bakai und der Scheich Sein el Abidin sind Kinder von zwei Brüdern, Enkel des Scheich el Mochdar. Im Jahre 1266 der Hidschre brach der Scheich Sein el Abidin von Timbuktu nach Mekka auf und sich über Fas nach Kairo wendend, erfüllte er den Hadj im Jahre 1267. Er nimmt den Rückweg über Dongola und kommt nach kürzerem oder längerem Aufenthalt vielleicht Ende 1269 über Begermi nach Bornu.

In Begermi traf er unsern Berichterstatter Mohammed, seiner Geburt nach von Schinget und dem Scheich schon bekannt, an. Während der Scheich westwärts zog, verfolgte Mohammed seine Pilgerschaft, verweilte auf der Rückreise längere Zeit in Borgu (Wadai), wo er eine Sklavenjagd mitmachte, und auch in Begermi, wo er in der Regenzeit 1855 wieder zum Scheich stieß.

Der Scheich el Abidin kam im Jahre 1269 (unser 1852) nach Kuka. Scheich Omer regierte noch mit seinem bekannten Wesir und beauftragte den Scheich mit einer Gesandtschaft nach Sokoto mit der Aufgabe, den Frieden zwischen beiden Ländern wieder herzustellen. Man weiß, daß sich im November 1853 Scheich Omars Bruder Abderrahman der Herrschaft bemächtigte und erst im Sommer 1854 wieder abgesetzt wurde. Der Scheich fand bei seiner Rückkehr von Sokoto bei Abderrahman, der ihn als Freund des Scheich Omar betrachtete, kalte Aufnahme. Seine Rückkunft nach Kuka muß mit der Ankunft Ed. Vogels in Kuka (13. Januar 1854) ungefähr zusammenfallen; er hielt sich da bis Mitte 1855 auf. Im Herbst 1854 kam Dr. Barth glücklich nach seiner großen Fahrt nach Timbuktu zurück; er war von zwei Schülern des Scheich el Bakaj begleitet und brachte weitläufige Briefe von ihm an den Scheich Sein el Abidin, wo die Geschichte Barths in Timbuktu in allen ihren Einzelnheiten erzählt war. Sein el Abidin wurde durch diese Empfehlungsbriefe in die Freundschaft der Europäer hineingezogen; Dr. Barth verlebte mit ihm noch einige Zeit in angenehmen Verkehr und als er verreiste, gab ihm der Scheich das Geleit. Ich halte mich nur der historischen Begründung wegen da auf, da Ihnen Dr. Barth gewiß längst davon erzählt hat. Mein Berichterstatter für diese Zeit ist nicht der erwähnte Mohammed, der sich damals in Begirmi aufhielt, sondern ein hiesiger Faqih Ahmed, der alle Details aus dem Munde des Scheich bei seinem letzten Aufenthalt in Kordofan hörte, zum Theil aufschrieb und zu meinem Erstaunen mir Dr. Barths Geschichte in Timbuktu sehr genau wiedererzählte. Der Faqih Ahmed ist ein junger Djali von vieler Wißbegierde, und die Erzählungen des Scheichs von Timbuktu und der wahrhaft arabischen Gastfreundschaft der Bakai reizten ihn so sehr, das er mir ganze Kasiden gegen die Fullata gerichtet auswendig vordeklamiren konnte. So mag die Kunde von dem Schutz, den ein Franke bei einem heilig gepriesenen Scheich genoß, vielleicht auch andere Mohamedaner an die Pflichten mahnen, die sie ihrem Koran nach dem Gast und dem an Offenbarung glaubenden Christen gegenüber haben.

Im Jahr 1855 war Dr. Vogel auf verschiedenen Reisen von Kuka abwesend, wohin er erst den 1. Dezember wieder zurückkam, um den 1. Januar des neuen Jahres nach Osten aufzubrechen. Unser Scheich verreiste in der zweiten Hälfte des Jahres 1855 nach Begermi und hielt sich da bis zum Sommer*) 1856 auf. Er fand hier den Schingetiner Mohammed, der sich sogleich zu ihm gesellte und seitdem bis heute seine Schicksale theilte.

Mohammed erzählt nun, daß er sich im Frühjahr 1856 mit seinem Herrn in Massena befand, als Dr. Vogel beim Beginn der heißen Zeit da ankam. Er schätzt die Zeit dessen Aufenthalts auf einen Monat; er wurde gut empfangen; er hatte einen Diener von Fesan, mit dem unser Mohammed bekannt war. Vogel soll sich im Arabischen nur unvollständig haben ausdrücken können. Von Begermi und Borgu sind zwei Straßen, eine direktere südlich, die andere über Meitu und Fittri; doch konnte Mohammed nicht sagen, welche von beiden Abdulwahed gewählt habe. Die Nachricht, die vom Scheich Omar von Bornu herrührt und ihn nördlich gehen läßt, hat nichts Unwahrscheinliches; denn vielleicht war die südliche Straße bei den Wirren in Borgu nicht gangbar, ferner konnte Dr. Vogel hoffen, sich bei allenfalls ungünstigen Nachrichten die sichere Rückkehr dadurch offen zu halten, daß er sich so lange als möglich den Grenzen des Landes nahe hielt.

Unser Berichterstatter erzählt weiter, daß er mit dem Scheich im Frühsommer desselben Jahres (etwa April 1856) von Massena verreiste; sie kamen nach wiederholtem kleinen Aufenthalt da und dort im Innern von Borgu an und fanden auf dem Wege den Vesir des Sultans Simelek mit dem Eintreiben des Tributs beschäftigt. Dieser empfing sie sehr gut und führte sie in sein Dorf, wo sie den Ramadan zubrachten. Die Reise bis zum Zusammentreffen mit Simelek schlägt Mohammed auf 15 Tage, den Aufenthalt mit dem Vesir auf dem Lande und in seinem Dorfe auf 40 Tage an. Ende Ramadan ging der Scheich zum Sultan Scherif nach Besché (nicht Abeschr, wie es auf den Karten heißt), wo er residirte, machte da das Fest der Fathr mit und kam nach dreitägigem Aufenthalt in das Dorf des Vesirs zurück, von wo die Gesellschaft unverzüglich nach Dar-for sich aufmachte. Der große Beiram wurde in Tendelti gefeiert; doch blieben sie den ganzen Herbst und Winter da und langten erst im Sommer des anderen Jahres nach der Abreise von Said Pascha (im Regeb 1273, resp. 1857) in Chartum an.

Nun entspricht nach dem Nauticae almanach der 29. Juni 1862 dem 1. Mohärem 1279, und so der große Beiram dieses Jahres (10. Dsu'l hidje) dem 9. Juni. Wenn man zwischen unserem und dem islamitischen Kalender eine Differenz von 11 Tagen für die gewöhnlichen und 12 für die Schaltjahre annimmt, so fiele der Ramadan 1272 vom 9. Mai — 8. Juni 1856, der kleine Beiram oder das Fest der Fathr das der Scheich in Besché zubrachte, auf den 9. Juni und das Fest der Hadj, wo er sich in Dar for befand, auf den 16. August 1856. Die chronologischen Angaben unseres Mohammed sind dadurch bewährt, daß er den Aufenthalt in Borgu in den Hochsommer, den in Darfor aber in die Regenzeit verlegt.

Mohammed berichtet nun, daß sie schon auf dem Wege nach Borgu in den Dörfern von vielen Leuten gewarnt wurden, ja nicht zu ihrem Sultan zu gehen, da er jüngst einen von Bornu kommenden Scheriff habe ermorden lassen. Als sie bei Simelek ankamen, wurde ihnen Dr. Vogels Tod ohne Hehl von allen Soldaten, Bauern und Vornehmen erzählt und Simelek selbst sprach davon ausführlich mit dem Ausdruck großer Mißbilligung.

Die Sache verhielt sich aber so. Der Sultan Scherif hatte zu Wesiren seine Schwestersöhne, den älteren Simelek und Germa. Simelek hatte einen sehr guten Charakter, während sich Germa durch Böswilligkeit und ehrlose Habsucht noch immer auszeichnen soll. Als Dr. Vogel in Borgu ankam und nach dem besten Schutzherrn fragte, wurde ihm Germa als solcher bezeichnet und anscheinend sollte er es sein, da er beim Sultan sehr beliebt. So quartierte er sich bei ihm ein und überreichte bei seinem Besuch dem Sultan sein Gelam d. h. Empfangsgeschenk. Vogel hatte ein sehr schönes Pferd, wahrscheinlich das in seinen Briefen oft erwähnte, Germa bedeutete ihm, er möge es dem Sultan schenken, um es dann für sich zu nehmen. Vogel erwiderte ihm, daß er sein Reitthier nicht weggebe; dann wollte Germa es kaufen, was auch abgeschlagen wurde. Darauf hin wurde sein Mord beschlossen: Germa stellte dem Sultan vor, Vogel verhexe das Land, indem er mit Feder ohne Dinte (Bleistift) schreibe; übrigens sei er ein Christ und so vogelfrei. Der wahre Beweggrund war aber, so betheuert mir ausdrücklich der Berichterstatter, dieses Pferd; Zauberei mußte den Vorwand abgeben. Vor leichtsinnigem Gebrauch astronomischer Instrumente habe man ihn in Bornu so gewarnt, daß er sie niemals hervornahm. Den fünften oder sechsten Tag nach seiner Ankunft kam Germa von Soldaten begleitet in der Nacht vor seine Hütte; Vogel wurde unter dem Vorwand, der Sultan verlange ihn, hinausgerufen und sogleich niedergehauen. Sein Schicksal theilte sein Diener, was nicht auffallend ist, da Fehler des Herrn im Orient gewöhnlich dem Diener zu Schuld gegeben werden, daher ist es nicht zu verwundern, daß keine authentische Nachricht nach Bornu kam. Der Habseligkeiten Vogel's bemächtigte sich Germa, wie auch des Pferdes, das unser Berichter mit eigenen Augen bei diesem sah. Ueber das Schicksal der Papiere konnte er natürlich nichts sagen. Vogel wurde bei seiner Durchreise, wie das gewöhnlich geschieht vom gemeinen Volk als Scherif angesehen, während seine Qualität als Christ beim Hof bekannt war. (Schluß folgt.)

* Unter Sommer verstehen wir die heiße Jahreszeit von März bis Juni, die Regenzeit dauert vom Juli bis September, der Winter dauert vom Oktober bis Februar.

heit unserer Techniker her. Er habe schon im Frühjahr dem Marineminister vorgeschlagen, geschickte Techniker nach Amerika zu schicken, um dort die Fortschritte in der Schiffsbaukunst zu verfolgen. Wie unsere Techniker jetzt reisten, seien die Kosten für die Reise absolut unfruchtbar. Auch ihm sei aus englischen Blättern bekannt geworden, daß eine preußische Kommission in England erschienen sei, um dort Schiffe zu kaufen. Es sei in England ein neues Panzerschiff für die Südstaaten Nordamerika's gebaut worden, das 16 Seemeilen in der Stunde zurücklege. Es scheine nicht, daß unsere Techniker, die kürzlich in England gewesen, sich das Schiff auch nur angesehen hätten. Er tadelt, daß die Schiffsmaschinen alle in England gebaut werden, und daß man sie bei uns nicht einmal repariren kann. Wenn der Regierungskommissar davon spricht, daß noch Kanonen fehlen, so begreift Redner das nicht; es seien doch 1860 noch ausdrücklich 178,000 Thlr. zur Beschaffung von Kanonen bewilligt worden. Uebrigens brauche der Finanzminister zum Schiffsbau gar nicht baares Geld herzugeben. Er besitze Holz in den Forsten und das möge er für die Marine hergeben.

Abg. **Schmidt** (Randow) vertheidigt die Schiffsbauanstalt Vulcan gegen die im Laufe der Diskussion von dem Regierungskommissar hervorgehobenen Verzögerungen. Die Schuld liege an der Regierung, die fortwährend Aenderungen habe vornehmen lassen. — Nachdem Abg. **Harkort** bestätigt daß diese Maschinenbauanstalt sehr gut eingerichtet ist, bemerkt er noch, daß man Unrecht habe, die Maschinenbauanstalten am Rhein beim Bau von Schiffsmaschinen nicht zu beschäftigen, obgleich sie der Ehre halber darum gebeten hätten. — Bei der Abstimmung wird der §. 1 mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. — Auch über den §. 2, also lautend: „Die Mittel zur Deckung dieser Ausgabe (§. 1) sind vorschußweise aus dem Staatsschatz zu entnehmen, entspinnt sich eine lange Diskussion, die mit der Verwerfung dieses Paragraphen endet. Die nächste Sitzung der Marinekommission ist Donnerstag.

— Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat ihren Bericht über Petitionen, betreffend den Erlaß und den Inhalt eines Unterrichts-Gesetzes, nunmehr erstattet. Berichterstatter ist der Abg. Krause (Magdeburg). Die Kommission stellt fast einstimmig folgenden Schlußantrag: Das hohe Haus wolle beschließen, die Petitionen II. (folgen die Nummern) der Staatsregierung mit der Erwartung zu überweisen, daß dieselbe das im Art. 26 der Verfassung verheißene Gesetz, welches „das ganze Unterrichtswesen zu regeln" bestimmt ist, endlich in der nächsten Session der Landesvertretung vorlegen und in demselben für die Ordnung des Volksschulwesens folgende Grundsätze durchführen werde:

I. **Bildung der Volks-Schullehrer.** 1) Für die Aufnahme in das Schullehrer-Seminar muß von den Präparanden ein höheres Maaß und eine zeitgemäßere Form der Vorbildung verlangt werden, als es nach den Vorschriften der Regulative geschieht. Die genauere Feststellung des Maaßes erfolgt durch das Unterrichtsgesetz. 2) Die Erlangung der geforderten Vorbildung ist der freien Wahl der Aspiranten zu überlassen. 3) Für die Ausbildung der Volks-Schullehrer auf den Seminarien ist das beschränkende, den gegenwärtigen Anforderungen des Volkslebens widersprechende System der Regulative zu verlassen, und dagegen in einem mindestens dreijährigen Kursus durch gründliche und umfassende Unterweisung, namentlich auch in Geschichte und Naturwissenschaften, den Zöglingen ein möglichst hohes Maaß von Kenntnissen, sowie von religiös-sittlicher, wissenschaftlicher und pädagogisch-praktischer Bildung zu gewähren. Zugleich müssen die Seminare den Zöglingen Gelegenheit bieten, im Lateinischen und Französischen, wo möglich auch im Englischen ihre Kenntnisse zu erweitern. Auf die polnische Sprache ist nach der Oertlichkeit Rücksicht zu nehmen. 4) An Seminarien sind nur solche Lehrer anzustellen, die sich bereits als lehrtüchtig bewährt haben. Zu Seminar-Direktoren sind nicht vorzugsweise Theologen zu ernennen, sondern vor allen Dingen bewährte Schulmänner und Pädagogen. 5) Die Seminare sind nicht ausschließlich in kleine Städte zu verlegen. 6) Eine gesonderte Vorbildung für künftige Lehrer an Land- und Stadt- oder sogenannten Mittelschulen ist nicht einzuführen. 7) Das Internat in den Seminarien darf nicht obligatorisch, und nicht mit einer solchen Hausordnung verbunden sein, die den Seminaristen vom Verkehr mit dem Leben außerhalb des Seminars abschließt. 8) Es ist durchaus kein Grund vorhanden, die auf Seminarien ausgebildeten Elementarlehrer von Schulvorsteherstellen (Rektoraten) an Elementar- und Mittelschulen auszuschließen, und diese lediglich mit Literaten zu besetzen. Es müssen Prüfungen angeordnet werden, welche jedem Elementarlehrer die Möglichkeit gewähren, dies Ziel zu erreichen.

II. **Besoldung, Pensionirung und Wittwenversorgung.** 9) Keine Klasse von Staatsangehörigen hat gegründetere und dringlichere Ansprüche auf die Verbesserung ihrer Lage, als die Volksschullehrer; und gegen keinen Stand dringlichere Verpflichtungen als gegen sie. Das Unterrichtsgesetz muß daher die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer so regeln, daß sie im Allgemeinen nicht ungünstiger zu stehen kommen, als die Subaltern-Beamten. 10) Die Staatsregierung ist nicht nur berechtigt und verpflichtet, die Kommunen zu angemessener Dotirung der Lehrerstellen anzuhalten, sondern auch für die Verbesserung von Lehrergehältern alljährlich eine bedeutend ansehnlichere Summe als bisher im Staatshaushalts-Etat anzusetzen. 11) Für die Lehrer der verschiedenen Provinzen wird mit Berücksichtigung der Unterschiede von Land und Stadt und anderer Verschiedenheiten ein Minimalsatz des Einkommens festgestellt. Viel wichtiger aber noch als die Minimalsätze erscheinen die Anciennitäts-Zulagen, daß nämlich das Einkommen der Lehrer durch Beförderung oder durch Zulagen in einem angemessenen Verhältniß zu ihrem Dienstalter wachse. Alle diese Sätze unterliegen einer stetigen Revision in gewissen Zeiträumen. 12) Für die Pensionirung der Volksschullehrer müssen dieselben Grundsätze gelten, wie bei der Pension der unmittelbaren Staatsbeamten. 13) Die Pension darf nicht vom Diensteinkommen seines Nachfolgers abgezogen werden; ist vielmehr aus Beiträgen der Lehrer, wie aus Staats- und Kommunalmitteln zu gewinnen. 14) Dienstunfähig gewordenen Lehrern muß die Berechtigung auf anderweitige Anstellung gewährt werden, 15) In jedem Regierungsbezirk soll eine Schullehrer-Wittwenkasse bestehen. Bei ihrer Verwaltung soll eine Mitwirkung der Interessenten in geeigneter Weise eintreten. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, auch ihrerseits jährliche Beitrage für jeden Lehrer zu jenen Kassen zu zahlen.

III. **Anstellung und Nebenämter.** 16) Bei der Anstellung der Lehrer soll der Lokal-Schulgemeinde das Recht der unbeschränkten Wahl aus allen Anstellungsberechtigten zustehen, und der Regierung das Recht der Bestätigung. 17) Die Lokal-Schulgemeinde übt ihr Wahlrecht durch den Schulvorstand aus. 18) Die aus bestehenden Patronatsrechten dem Gemeinde-Wahlrecht erwachsenden Hindernisse sind möglichst bald auf dem Wege des Gesetzes zu beseitigen. 19) Die Verbindung kirchlicher Aemter mit dem Lehramt ist fernerhin möglichst zu vermeiden, und nur da zu gestatten, wo die lokalen Verhältnisse es unbedingt erfordern.

IV. **Schulaufsicht.** Die Schulaufsicht und die Verwaltung des Schulwesens ist auf allen Stufen so zu organisiren, daß die Interessen und Rechte der Kommune und des Staates, sowie der Kirche gewahrt werden. 21) Das bisherige Verhältniß, nach welchem der Ortsgeistliche als Vorgesetzter des Schullehrers dasteht und ausschließlich die Aufsicht über die inneren Verhältnisse der Schule führt, soll aufhören. Es soll überall ein Schulvorstand errichtet werden, der als Vertreter der Lokal-Schulgemeinde alle Interessen ihres Schulwesens wahrzunehmen hat. Der Schulvorstand muß so organisirt werden, daß die bürgerliche und die kirchliche Gemeinde, der Lehrstand, und wo und so lange solches existirt, auch das Patronat in ihm vertreten sind. 22) Für die höhere Aufsicht und Verwaltung des Volksschulwesens muß an die Stelle bureaukratischer Centralisation der Grundsatz vorwiegender Selbstverwaltung treten. 23) Die höhere Schulinspektion soll nicht ausschließlich oder vorzugsweise mit kirchlichen Aemtern verbunden sein, sondern vor allen Dingen in die Hände bewährter Schulmänner gelegt werden. 24) Die Ernennung von schulfachkundigen Inspektoren, je nach Anzahl der Volksschulen für einen oder zwei Landkreise, würde den ausgesprochenen Grundsätzen und dem allgemeinen Wunsche der Lehrer entsprechen.

Im Verlauf der Erörterung erklärte der Regierungskommissar: Für die gegenwärtige Session halte die Regierung die Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes nicht für thunlich; sie habe aber die Absicht und hege die Zuversicht, in der Wintersession einen Entwurf des in §. 26 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes vorlegen zu können, und fügte auf die Anfrage, ob der in Aussicht gestellte Entwurf sich lediglich auf das Volksschulwesen oder auch auf die anderen Zweige des Unterrichtswesens beziehen werde, hinzu, daß das Gesetz eine vollständige Ausführung des §. 26 der Verfassung bezwecke.

Revue polnischer Blätter.

(Fortsetzung aus Nr. 199.)

2) **Unsere und die feindlichen Kräfte.** Polen zählt 22 Millionen Seelen. Die Zahl der Jünglinge und Männer vom 18. bis 45. Lebensjahre beträgt nach Abzug der körperlich Untauglichen, 4½ Millionen. Davon können mindestens 2 Millionen zum Aufstande verwendet und von diesen wieder mindestens ½ Million ins Feld gestellt und ½ Million in Reserve gehalten werden. Rußland konnte im Jahre 1831 nur mit der größten Anstrengung ein Heer von 120,000 M. auf die Beine bringen. Nehmen wir an, daß Oesterreich und Preußen jedes ein eben so starkes Heer aufbringt, so hätten wir eine feindliche Armee von 360,000 M. gegen uns, mithin kommt ein Feind auf 3 Polen! Dazu kommt, daß den 3 feindlichen Mächten folgende Hindernisse entgegenstehen:

1) ökonomische. Die Unterhaltung ihrer Armeen ist weit kostspieliger und ihre finanziellen Kräfte erschöpfender als die Unterhaltung unserer Aufstands-Armee, die überall mit Sicherheit auf Naturalverpflegung rechnen kann;

2) politische. Sie werden überall im eigenen Lande von Aufständen bedrängt werden; sie müssen daher ihre militärischen Kräfte zersplittern und mit der größten Vorsicht operiren. Besonders gilt dies von Rußland und Oesterreich. Preußen wird in Deutschland und durch Frankreich hinlänglich beschäftigt sein. Polen wird alle unterdrückten Völker zu Bundesgenossen haben, die von ihm das Signal zum Aufstande erwarten;

3) statistische. In den feindlichen Armeen dienen über 300,000 Polen, welche dieselben sofort verlassen und sich überall mit den Aufständischen vereinigen werden.

Natürlich muß der Aufstand ein allgemeiner sein; er muß alle Klassen, Alter und Geschlechter umfassen; ganz Polen muß in ein großes Heerlager verwandelt werden. Wer nicht kämpft, muß für Bekleidung und Verproviantirung der Armee, für Verpflegung der Verwundeten thätig sein. Alle Kräfte der Nation müssen ausschließlich auf den Aufstand gerichtet sein. Dann ist der Sieg gewiß. Die Freiheit Polens aber ist die Freiheit aller unterdrückten Völker, von den Finnen bis zu den Tscherkessen, von den Czechen bis zu den Südslaven und Italienern.

3) **Der Uebergang zu den vorjährigen Ereignissen.** Seit der Targowitzer Konföderation ist die Geschichte Polens ein ununterbrochener Kampf der kontrerevolutionären Elemente gegen die Revolution. Im Jahre 1831 schien es einen Augenblick, als ob die Revolution reussiren werde; aber die Targowitzer Partei, die sich ihrer bald zu bemächtigen wußte, vernichtete diese Hoffnung. Nach Besiegung der Revolution gingen die Repräsentanten derselben in die Verbannung, um im Auslande für das Land zu leiden und zu arbeiten. Ihnen folgten auch die Repräsentanten der Reaktion, nachdem sie das Land der schmählichsten Knechtschaft ubergeben hatten. Auf 31 Jahre verfiel Polen in einen lethargischen Schlaf, der hin und wieder durch konvulsivische Zuckungen unterbrochen wurde. Letztere bewiesen, daß dieser Schlaf nicht Tod war. Der Triumph der Berliner Reaktion und der Fall des ungarischen Aufstandes bewirkten allgemeine Hoffnungslosigkeit. Man zweifelte an der Möglichkeit, die Freiheit mit eigenen Kräften zu erringen. Der orientalische Krieg belebte die Hoffnung aufs Neue, aber nur die Hoffnung auf die Barmherzigkeit der Westmächte. An den Nationalaufstand dachte Niemand, so sehr derselbe auch durch die Zeitumstände und durch die revolutionäre Bewegung unter den Bauern in der Ukraine begünstigt wurde. Der Pariser Vertrag schwächte den naiven Glauben an Napoleon und strafte die Vorhersagungen der Pariser Politiker aus dem Hotel Lambert Lügen. Dagegen fingen in den Köpfen der Geistesschwachen die Hoffnungen auf den Liberalismus des Czaren, konstitutionelle Reformen, Petersburger Gnadenerweisungen an zu spucken. Aber die Emigration, diese Vorhut und Revolutionsschule des unterjochten Landes, wachte und arbeitete, als dasselbe in lethargischen Schlaf versunken war. Sie erfüllte viele Jahre hindurch ihre Mission, bis endlich in Warschau die Früchte ihrer Mühen und Aufopferungen zu reifen begannen.

Unter dem Nicolaus'schen Despotismus gestattete die allgemeine Vorsicht keine Vereine. Die revolutionären Schriften des demokratischen Vereins, welche von der Warschauer Jugend in ärmlichen Dachstuben heimlich gelesen wurden, belehrten dieselbe über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Polens. Das dadurch geweckte Bedürfniß allgemeiner Verständigung rief die ersten propagandistischen Vereine ins Leben. In diese Zeit fiel die Gründung der medicinischen Akademie. Durch sie wurde bald eine Schaar wißbegieriger und lebensfrischer Jünglinge nach Warschau gezogen. Aus der Mitte derselben ging die erste Opposition gegen die Regierung hervor, deren Bedeutung damals nur Wenige zu würdigen wußten.

Der italienische Krieg regte auch bei uns unbestimmte Hoffnungen einer bessern Zukunft an. Die propagandischen Vereine fühlten sich zu größerer Energie ermuntert. Sie vereinigten sich zu gemeinsamer Wirksamkeit. Ihr Ziel war die Weckung der Nation aus ihrer Lethargie und die Organisirung des Aufstandes. Nur die Doktrinäre, welche an die allmälige Regenerirung der Nation durch Bildung und Hebung des nationalen Wohlstandes glaubten, schlossen sich von dieser Vereinigung aus und bildeten eine besondere Koterie.

Die Expedition Garibaldi's nach Sicilien, die dem General Mieroslawski ertheilte Ermächtigung zur Formirung polnischer Legionen, die fortwährenden Weckrufe der Emigration, unterstützt durch die energische Wirksamkeit unsichtbarer Helfershelfer, begannen ganz Warschau rührig zu machen. Schon während des Fürstenkongresses zeigte sich die oppositionelle Stimmung der Bewohner Warschaus. Am Jahrestage des Novemberaufstandes wurde zuerst unter freiem Himmel das Lied Boże coś Polskę gesungen. Die massenhaft verbreiteten Aufrufe der geheimen Presse und Bilder Kilinski's erhöhten den Ernst der Stimmung. Der Karneval ging ohne Vergnügungen vorüber. Die Doktrinäre vermochten nichts zu hindern. In ihrer Wuth nahmen sie heimlich die Presse weg, auf welcher die Aufrufe und Plakate gedruckt wurden. Andere Anhänger der Kontrerevolution nannten die Kundgebungen des in der Nation erwachenden Lebens „von öſtreichischen Spionen angestiftete Studentenstreiche." **Die Schaar der unermüdlichen Jugend suchte in ihrer Ungewißheit, was weiter zu beginnen sei, Rath und Instruktionen bei der Emigration.** Im Einverständniß mit letzterer bestimmte sie auf den 25. Februar die Manifestation auf dem Schlachtfelde von Grochow, die später in eine Procession mit Nationalfahnen verwandelt wurde, die hinziehen und den im Palast der Statthalterei tagenden landwirthschaftlichen Verein auffordern sollte, sich mit dem Volke zu vereinigen. Der Erfolg dieser Manifestation übertraf alle Erwartung. Der Anblick des weißen Adlers rief allgemeine Begeisterung hervor. Schon am 27. Februar improvisirte das Volk selbst einen Zug nach dem Schloß. Jetzt ermannte sich die Reaktion der feigen Doktrinäre. Durch ihre Organe, die Bürgerdelegation und das Komité des landwirthschaftlichen Vereins, wurde die Wirksamkeit des propagandistischen Hauptvereins immer mehr paralisirt und die Manifestationen verloren mehr und mehr ihren revolutionären Charakter. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. August. [**Der Salzkonsum der Provinz Posen.**] Man kann annehmen, daß von der ärmsten Volksklasse herauf bis zum sogenannten Mittelstande pro Kopf 25—50 Procent mehr Salz genossen wird, als in den höheren Ständen. Der Konsum an Kochsalz in unserer Provinz beträgt circa 28½ Millionen Pfund jährlich, was pro Kopf ausmacht 20,34 Pfund. In der Provinz Preußen kommen auf den Kopf 18,92 Pfund, Schlesien 17,65 Pfund, Rheinland 17,09 Pfund, Westfalen 16,54 Pfund, Pommern 16,06 Pfund, Sachsen 14,01 Pfund, Brandenburg 13,98 Pfund. Vergleicht man nun mit diesem Salzkonsum den Wohlstand der Bevölkerung, wie er sich aus dem Steuerdurchschnitt der 2. und 3. Abtheilung der Einkommensteuer ergiebt, so findet man Folgendes: jener Durchschnitt beträgt in der Provinz Posen in der Abtheilung II. 12,1 Thlr., Abth. III. 2,36 Thlr. Preußen: Abth. II. 15,6 Thlr., Abth. III. 2,51 Thlr. Schlesien: Abth. II. 16,0 Thlr., Abth. III. 2,74 Thlr. Rheinland: Abth. II. 16,3 Thlr., Abth. III. 2,75 Thlr. Westfalen: Abth. II. 20,8 Thlr., Abth. III. 3,14 Thlr. Pommern: Abth. II. 17,7 Thlr., Abth. III. 2,62 Thlr. Sachsen: Abth. II. 23,0 Thlr., Abth. III. 3,48 Thlr. Brandenburg: Abth. II. 24,6 Thlr., Abtheilung III. 3,45 Thlr. Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß der Konsum von Salz in den einzelnen Provinzen sich umgekehrt verhält, wie der Wohlstand der Bevölkerung, so daß also in den ärmsten Provinzen am meisten, in den wohlhabendsten Provinzen am wenigsten Salz pro Kopf verzehrt wird. Es ist deswegen jede Erniedrigung des Salzpreises, wie sie im Jahre 1843 eintrat, eine Wohlthat hauptsächlich für den armen Mann, dem das Salz ein ebenso nothwendiges Lebensbedürfniß, wie die Luft zum Athmen ist.

— [**Die Rinnsteine.**] Wenn in Berlin jetzt darüber gestritten wird, ob Kanalisirung nach dem Projekte des Geh. Bauraths Wiebe? oder Abfuhr nach dem Vorschlage des Technikers Thorwirth? so sind wir in unserer Stadt genöthigt, in dieser Beziehung zunächst Alles beim Alten zu lassen, indem wir doch erst eine ordentliche Wasserleitung haben müßten, um die Kanalisirung in erfolgreicher Weise durchführen zu können. Bei uns geschieht der Abfluß der Wirthschaftsabgänge u. s. w. fast durchgängig in oberirdischen Rinnsteinen und bleibt es den Besen der Hausknechte, so wie einem günstigen Regengusse überlassen, diese Rinnsteine zu reinigen. Laut der polizeilichen Vorschrift für unsere Stadt müssen die Hausbesitzer an den 3 Markttagen bis 3 Uhr, auf der Wallischeiseite bis 5 Uhr Nachmittags den Rinnstein, sowie den Straßendamm bis zur Mitte fegen lassen. Wo die Rinnsteine genügendes Gefälle haben, geht die Reinigung derselben leicht vor sich, und zwar um so besser, wenn noch Pumpen in der Nähe sind, so daß durch Nachspülen mit Wasser die Reinigung vollendet werden kann. Wo aber dies Gefälle fehlt, da sammelt sich ein Schlamm in diesen Rinnsteinen, der gerade jetzt während der spätern Sommermonate sehr rasch in Fäulniß übergeht. Wer z. B. an Markttagen Nachmittags gegen 5 Uhr über die Wallischei geht, dem wird reichliche Gelegenheit geboten, eine Menge faulender Gasarten einzuathmen, wenn er es gerade so trifft, daß die Rinnsteine gekehrt werden. Wir haben nirgends in unserer Stadt diesen Gestank so furchtbar gefunden, als gerade in diesem Stadttheile. Hier, sowie in andern flachgelegenen Stadttheilen müßten denn doch wohl die Hauseigenthümer während des Hochsommers zu einem täglichen Kehren der Rinnsteine, sowie Nachspülen mit Wasser anzuhalten sein. Freilich darf zu diesem Nachspülen nicht stinkendes Grundwasser verwandt werden, wie es tagtäglich auf der Westseite der Wilhelmsstraße geschieht (Mylius Hotelseite). Aus einem der Grundstücke am Wilhelmsplatze nämlich wird tagtäglich, wie die Betheiligten behaupten, eine große Masse stinkenden Grundwassers ausgepumpt, welches eine nicht unbeträchtliche Quantität von Schlamm in dem Rinnsteine absetzt, bevor es bei der Landschaft der Bogdanka zufließt. Während des oft stundenlangen Fließens dieses Wassers verbreitet sich auf der ganzen Westseite der Wilhelmsstraße ein abscheulicher Geruch. Natürlich kann der Eigenthümer jenes Grundstücks, von welchem das stinkende Grundwasser ausgepumpt wird, auch nicht wo anders damit hin, und müßte er wenigstens dazu bewogen werden, an bestimmten Tagen zu bestimmter Zeit dies Wasser auspumpen zu lassen, damit denn gleichzeitig die Hausbesitzer in der Wilhelmsstraße ihre Rinnsteine kehren lassen. So würde einerseits sich kein Schlamm absetzen, andererseits aber auch würde das Wasser sogar zur Reinigung des Rinnsteins dienen.

— [**Entdeckter Diebstahl.**] In Nr. 198 unserer Zeitung wurde über einen in der Lindenstraße verübten frechen Diebstahl berichtet. Dem Kriminalpolizeikommissar K. gelang es gestern in den Morgenstunden, die Thäter zu ermitteln, auch den größten Theil der entwendeten Sachen, mit Ausnahme eines Ueberziehers, welchen die Diebe bereits an einen fremden Schiffer für den Preis von 1 Thlr. verkauft haben wollen, ausfindig zu machen, so daß sie dem Beschädigten zurückgegeben werden konnten.

— [**Dr. W. Löwenbergs Erziehungsinstitut.**] Jüdische Eltern, denen das geistige und körperliche Wohl ihrer Töchter am Herzen liegt, können diese vertrauensvoll dem Pensionat des Hrn. Dr. Löwenberg in Posen (Friedrichsstraße 19) übergeben. Dieselben erhalten dort eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessene Bildung fürs sociale Leben und eine auf Sitte und Anstand streng basirte Erziehung, bei der stets auf die künftige Bestimmung der Mädchen mit pädagogischem Takte von Seiten des Hrn. Dr. Löwenberg und seiner Ehefrau Bedacht genommen wird. Ebenso kann aus Ueberzeugung die für Mädchen besonders eingerichtete Schule des Herrn Dr. Löwenberg angelegentlichst empfohlen werden. Nach einem alle Schuldisciplinen umfassenden Lehrplan wird mit treuer Hingebung in täglich 6 Stunden mit den erforderlichen Lehrkräften unterrichtet, den modernen Sprachen, weiblichen Handarbeiten und der Musik genügende Rechnung getragen. Möge die Unterrichtsanstalt von hiesigen Schülerinnen eben so stark frequentirt werden, wie das Pensionat einen erfreulichen Zuwachs von außerhalb erhalten hat.

M — [**Benefiz.**] Morgen Abend findet die Benefizvorstellung unserer beliebten Soubrette, der Frau **Schön**, statt. Die Vorstellung ist nach dem uns vorliegenden Programme eine der genußversprechendsten. Drei Stücke werden den Abend ausfüllen: „**Der Zigeuner**" von Berla, „**Der Dorfbarbier**", komische Operette in 2 Akten von Schenk, und „**Der Kapellmeister von Venedig**" von Schneider. Im ersten Stücke werden wir Gelegenheit haben, Herrn **Bethge**, von dem die Fama erzählt, daß er einen guten Bogen führt, als Violin-Virtuosen kennen zu lernen. Die **Schenk**'sche Oper ist seit fünfzehn Jahren hier nicht mehr auf dem Repertoir gewesen und wir machen auf diese **einzige** Oper vom **Lehrer unsres Beethoven** um so lieber aufmerksam, als es uns bedünken will, daß unter Mitwirkung des Herrn **Schön** die Kräfte unsrer Bühne für die Aufführung genügen werden. Neben Herrn Schön werden Herr **Engelhard** und Herr **Temmel** in den Hauptrollen fungiren, welche letztere in dieser, wie überhaupt in allen alten Opern lediglich in den Händen männlicher Künstler liegen.

Schließlich möchten wir noch erwähnen, daß eine **Wiederholung** der Freitags-Vorstellung nicht stattfinden kann, weil Herr Engelhard, wie wir hören, schon am Sonntag Posen verläßt und die Saison sich überhaupt ihrem Ende zuneigt. Wer also den alten vortrefflichen Dorfbarbier sich anhören will, der benutze die ihm diesmal gebotene Gelegenheit.

♂ **Kiebel**, 26. August. [**Jahrmarkt.**] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war im Allgemeinen nicht so stark besucht, wie dies um die jetzige Zeit in anderen Jahren zu sein pflegte, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß heute auch Jahrmarkt in Neustadt und Stenschewo war. Gewöhnliche Arbeitspferde waren genug vorhanden, doch wurden wegen hoher Forderungen nur wenig Käufe abgeschlossen.

ρ **Krotoschin**, 27. August. [**Militärisches; Ausstellung zu Gostyn; Turnfest in Pleschen.**] Nachdem das hier garnisorende Füsilierbataillon des 4. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 50 am 25. d. M. von den Regiments- und Brigade-Exerzitien zwischen Rawicz und Lissa wieder in seine Garnison eingerückt war, wurden heut die ältesten Reserven des Bataillons, 150 an der Zahl, in ihre Heimath entlassen, so daß das Bataillon bis zu der erst im Februar k. J. erfolgenden Einstellung der Ersatz-Rekruten nur eine Stärke von 380 Mann excl. Offiziere haben wird. Ebenso wurden bei der hiesigen Eskadron des 1. Ulanen-Regiments die ältesten Mannschaften heut entlassen. — Auch der hiesige Kreisanzeiger enthält eine Aufforderung zur Betheiligung an der am 7. und 8. Oktbr. d. J. zu Gostyn stattfindenden landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellung und der damit verbundenen Verloosung landwirthschaftlich-gewerblicher Gegenstände. Indem wir dem Unternehmen im Allgemeinen einen recht günstigen Erfolg wünschen, glauben wir es jedoch mit Bestimmtheit aussprechen zu können, daß die qu. Ausstellung gerade aus dem hiesigen Kreise wenig Theilnehmer finden wird, weil eine derartige Ausstellung hierselbst erst am 16. Juni d. J. stattgefunden und dabei alles nur irgend ausstellungsfähige der hiesigen Gegend konkurrirt hat. — Mit der am 20. und 25. Septbr. d. J. in Pleschen stattfindenden Gewerbeausstellung soll auch ein Turnfest verbunden sein, und hat der Vorstand des dasigen Männer-Turnvereins den Turnverein hierselbst zur Betheiligung an diesem Feste eingeladen, welcher Einladung der hiesige Verein jedoch keine Folge leisten wird, da wir das Turnwesen in den meisten Turnvereinen der hiesigen Provinz für noch nicht so weit gediehen erachten, um damit bei solchen Gelegenheiten öffentlich aufzutreten, zumal unser Turnverein, ebenso wie der Pleschener und viele andere der Provinz, erst seit einigen Wochen besteht.

Neustadt b./P., 27. August. [**Frommes Geschenk; Armen- und Pilgerwohnungen.**] Ein ehemaliges Mitglied der hiesigen jüdischen Korporation, welches vor ca. 30 Jahren als armer Schneidergeselle nach Kopenhagen auswanderte, und daselbst großes Vermögen erworben, hat der hiesigen neuerbauten Synagoge, zu deren Bau er 100 Thlr. geschenkt, wiederum ein neues Geschenk, bestehend in einem kostbaren Tableau, das „Gebet für den König", unseren Landesvater, enthaltend, übermacht, nachdem er zuvor eine Synagogenuhr geschenkt hat. — Bekanntlich werden in den jüdischen Korporationen zum Aufbau von jüdischen Armen- und Pilgerwohnungen auf Zion Gelder gesammelt. Es wird nunmehr die Mittheilung von Interesse sein, daß der königl. preußische Konsul Dr. Rosen in Jerusalem in Folge einer Aufforderung des dortigen Komité's die Erklärung abgegeben hat, daß der am Ostabhange des Zion, oberhalb der Siloamquelle und des Kidronthales angefangene Bau in dem lebhaftesten Fortschritte begriffen ist. Dr. Rosen hat von den fertigen Wohnungen acht selbst besucht und sich von der Zweckmäßigkeit der Anlage, sowie von der Dauerhaftigkeit der baulichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ausführung überzeugt. Seitdem sind andere Räume theils vollendet, theils in Angriff genommen worden. Die Lokalität bietet allerdings wegen der dort aufgehäuften Schuttmassen große Schwierigkeiten, indeß wird der Anbau durch verschiedene unter der Erde aufgefundene, aller Wahrscheinlichkeit nach dem jüdischen Alterthume angehörige Mauerreste erleichtert und durch gewaltige Zisternen aus alter Zeit werden die darauf verwandten Kosten zum großen Theile wieder eingebracht. Dr. Rosen versichert, daß die für die Bauanlage ausgegebenen Gelder zur höchsten Verwerthung gelangen, und empfiehlt die Einsendung der vorhandenen Sammlungen.

X Storchnest, 26. August. [Ein zeitgemäßes Disciplinarverfahren.] Zur Vervollständigung unsres gestrigen Berichts gehen uns noch folgende Mittheilungen zu: Der Demerit Porawski ist wegen Trunkes und unbezahlter Wechsel im hiesigen Kloster inhaftirt und es hängt die Dauer dieser Haft, wie bei jedem Demeriten, ganz von seiner Führung hier ab. Ist sein Betragen von der Art, daß der Direktor ihm das Zeugniß gänzlicher Besserung ertheilen kann, so wird er entlassen, bekommt die Stelle eines Vikars und kann später auch wieder eine selbständige Pfarrverwaltung erhalten. Porawski, ein bereits ergrauter Mann, hat aber den hiesigen Aufenthalt für seine Person unerträglich gefunden und ist mit einem im vergangenen Jahre aus Polen herübergekommenen Klostergeistlichen entwichen. Der Letztere hat sich nach einiger Zeit selbst wieder eingestellt, der Erstere dagegen ist bis nach Ostpreußen gekommen und von dort wieder hierher gebracht worden. Nun sieht derselbe allerdings sich einer viel strengeren Haft bei Wasser und Brot unterworfen. Dies hat ihn gedrängt, dem Klosterdirektor ein Schreiben an die königl. Regierung zu übergeben, worin er erklärt, daß er dem geistlichen Stande entsage und der harten Disciplin enthoben sein wolle.*) Bleibt rc. Porawski bei seinem Entschlusse — was jedoch sehr bezweifelt wird — so würden wir den seltenen Spektakel erleben, daß ihm durch den Bischof die erhaltenen Weihen und Würden auf eine infamirende Weise wieder genommen würden. Der zu Entweihende würde dann noch einmal in vollem geistlichen Schmucke vor den Altar geführt und ihm einzeln Stola, Alba, Reverende rc. unter betreffenden entehrenden Sprüchen abgenommen werden; eben so würde es auch mit den Weihen am Haupt und an den Händen geschehen, welche letztere, wie mir gesagt worden, mit Bimstein abgerieben würden. Möglich, daß Porawski geglaubt, durch den Schritt an die königl. Regierung dieser Infamie zu entgehen, allein wie mir versichert wird, muß er sich dieser Procedur jedenfalls unterwerfen und dann wird der Arme wohl davon abstehen und seine Qual hier geduldig weiter tragen. Die Ordensregeln des hiesigen Klosters sind ziemlich streng. Vier Mal des Tages sind Gebetsübungen, wozu durch die Gebetsglocke gerufen wird, und zwar früh um 6 Uhr, Mittags um 11, Abends wieder um 6 und Nachts um 12 Uhr. Außerdem finden von Zeit zu Zeit noch Disciplinaden (Geißelungen) statt, wo sich die Brüder mit den Gürtelstricken geißeln. — Schließlich will ich noch über die Einweihung des neu erbauten katholischen Schulhauses berichten. Das katholische Schulhaus, welches vor drei Jahren bei dem großen Brande das Unglück hatte, mit in Asche gelegt zu werden, ist durch den Baumeister Rau in Lissa für den sehr billigen Preis von 2500 Thlr. zur Zierde der Stadt so weit fertig hergestellt worden, daß am Sonntag vor acht Tagen die feierliche Einweihung desselben vollzogen werden konnte. Es war zu diesem Zwecke vom hiesigen Geistlichen auch der Herr Dekan Theinert aus Goniembitz eingeladen worden. Nach der Vesper gingen diese beiden Geistlichen nebst den Lehrern und der versammelten Schuljugend, so wie einem großen Theil der Gemeinde aus der Kirche unter Absingung des Liedes: Kto się w opiekę rc. vor das Schulhaus. Hier angekommen, hielt der hiesige Geistliche eine kurze Ansprache und bat dann schließlich den Hrn. Dekan, die Einweihung vollziehen zu wollen. Nach kurzer Einleitung wurden nun von demselben die üblichen Psalmen gebetet, der Eingang unter Besprengung mit Weihwasser geweiht, dann die Thür geöffnet, alle Räume des Hauses unter Gebet durchwandelt und dem würdigen Zwecke der Kindererziehung rc. übergeben. Als sie nach Vollziehung dieser Weihe wieder vor die Thür traten, hielt Lehrer Beißert eine längere Ansprache an die versammelte Gemeinde, worin er Reiche und Arme, Alt und Jung auf die Wichtigkeit des Schulinstituts aufmerksam machte, und zur Mitwirkung dabei aufforderte. Ein Gesang Seitens der Kinder bildete den Schluß der Feier. Von mehreren Seiten wurde es mißfällig aufgenommen, daß der Orts-Bürgermeister, welcher viele Mühe um den Bau gehabt hatte, zu dieser Feier nicht miteingeladen worden war.

*) Dieses Schreiben soll aber zurückgehalten worden sein, wie uns andererseits berichtet wird. Anm. d. Red.

s Wreschen, 27. August. Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr stark besucht und namentlich mit Pferden und Hornvieh aller Gattungen äußerst zahlreich besetzt, es wurden indeß wenig Käufe abgeschlossen indem die Preise namentlich bei den Pferden sehr hoch waren, beim Rindvieh waren dieselben gegen früher um ein Unbedeutendes gefallen. Auswärtige Käufer, deren viele hier waren, verließen den Markt nicht ganz befriedigt. Trotzdem auch ziemlich viel Getreide zum Markt gebracht war, standen die Getreidepreise noch ziemlich hoch, Weizen wurde mit 3 Thlr. und Roggen mit 2 Thlr. das Viertel verkauft. Im hiesigen Orte hat sich in diesem Jahre große Baulust gezeigt; außer einigen anderen Bauten sind am Marktplatze in einer Front drei neue zweistöckige massive Wohnhäuser erbaut worden. Trotzdem bleiben die Wohnungen hier noch sehr knapp.

N Zduny, 27. Aug. Nach der Bestimmung des Ministers für Handel rc. wird die von Breslau nach Krotoschin zur Ausführung kommende Telegraphenlinie hiesigen Ort berühren. Auf Grund der Begutachtung des Baumeisters Rochlitz soll die Telegraphenlinie durch hiesige Stadt längs der Freihauerstraße, durch die kleine Kirchgasse, die evangelische Kirchstraße über den großen Ring, und längs der Krotoschinerstraße angebracht werden. — Die zu dem bei Polnisch-Lissa stattgehabten Manöver ausmarschirt gewesene hiesige 3. Eskadron königl. Westpreußischen Ulanenregiments ist vorgestern vollzählig, mit Ausnahme eines Erkrankten, hier eingetroffen und sind heute 52 Reservemannschaften entlassen worden. Dieselben verließen ihren Eskadronschef, Major Hirschfeld, nachdem sie auf denselben zum Beweise der Liebe und Anhänglichkeit donnernde Hochs ausgebracht hatten.

ξ Bromberg, 27. August. [Missionsfest; Unglücksfall; Beraubung.] Heute Nachmittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Feier des achten Missionsfestes statt, wozu der Vorstand des hiesigen Missions-Hülfsvereins alle Freunde des göttlichen Wortes öffentlich eingeladen hatte. Pastor Giebe aus Groß Neudorf hielt die Festpredigt, der er den Text aus dem Prediger Salomonis 11, 1: „Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit", zu Grunde legte. Nachdem er über die Art und Weise, wie die Mission getrieben werden muß, gesprochen und den verhältnißmäßig freilich nicht sehr großen Erfolg, den die seit 50 Jahren geübte Mission, jetzt in circa 1500 Missionsstationen unter den Heiden gehabt, hervorgehoben (es sind nämlich von 6 Millionen Heiden kaum ½ Million evangelische Christen geworden), schilderte er in lebhafter Weise die traurigen sittlichen Zustände der Bewohner Afrikas, Asiens, Australiens u. s. w. und führte mehrere Beispiele davon an, als die Blutrache, die Wittwenverbrennung in China, den Kastengeist in Indien u. s. w. Nach der Predigt stattete der Pastor Kühlenthal aus Barcin vom Altare aus einen Missionsbericht ab, worin er namentlich von der großen Noth sprach, der die Missionare unter den Heiden ausgesetzt wären u. s. w. Schließlich bemerkte er, daß sich die christlichen Gemeinden als solche bei uns leider noch immer zu wenig an dem Missionswerke betheiligten. In unsrer Parochie z. B. wären im vorigen Jahre für Missionszwecke 164 Thlr. zusammengekommen, das mache bei 50,000 Mitgliedern, aus denen die Parochie bestehe, auf den Kopf nur ca. 3 Pf., sonst kämen überhaupt auf den Kopf 4 Pf. Um die Mission wirksam herzustellen, sei nicht nur nothwendig: „Gebet", sondern auch: „Gebet!"

Vor einigen Tagen spielte der zweijährige Knabe des Schleusenmeisters H. in Kanal-Kolonie A. auf dem Hofe der Eltern und kam dabei dem an einer Kette liegenden, sehr bösen Hofhunde zu nahe. Er wurde von diesem gepackt, zur Erde geworfen und im Gesichte furchtbar zerbissen. Nur mit Mühe, vermittelst eines spitzen Pfahles gelang es dem Vater des Kindes, das wüthende Thier fortzuschaffen. Der herbeigerufene Arzt mußte die eine Seite des Gesichts vielfach zusammennähen, doch scheint das Leben des Kindes nicht weiter in Gefahr zu sein. Der Hund wurde sofort getödtet. — Sonntag Abends wurde hier in der Nähe der Kämmerer'schen Maschinenfabrik ein Knecht, der von Gr. Wilczak kam, von 2 Personen überfallen und seiner Baarschaft, bestehend in ca. 5 Thalern, beraubt. Kurze Zeit darauf bemerkte man den einen der Thäter, einen Bäckergesellen, in dem Tanzlokale unweit des Patzer'schen Gartens. Derselbe wurde von einem schnell herbeigerufenen Gensdarmen verhaftet, soll aber wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen worden sein.

Angekommene Fremde.

Vom 28. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Professor Kalicki aus Danzig, die Kaufleute Laurent aus Brüssel, Freuzel aus Berlin, Hirschfeld aus Breslau und Treiber aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Lieutenant im 1. Posenschen Infant. Regiment (Nr. 18) Penther aus Spremberg, Assistenzarzt in der Niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5 Dr. Zucker aus Stenszewo, Frau Rittergutsbesitzer Napierałowicz aus Lechlin, die Rittergutsbesitzer v. Cieromski aus Wyciążkowo, v. Kierski aus Gąsawy, v. Dunin aus Lechlin und v. Narzyński aus Lubosin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Baranowski aus Rożnowo, Wirthschafts-Inspektor Schulz aus Rawicz, Frau Maurermeister Grienz aus Grünberg, Oekonom Köhler und Kaufmann Landsheim aus Landsberg a. W.

SCHWARZER ADLER. Bürger v. Popul aus Warschau, die Rittergutsbesitzer v. Urbanawski aus Turostowo und v. Brzeżański aus Czachorki.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Partikulier v. Barfuß aus Berlin, Fabrikbesitzer Trautmann aus Dessau, Rentier Graf Wachtmeister aus Karlsbad, Oberamtmann Braune aus Jasmund, die Gutsbesitzer Stoltenberg aus Absthagen und Kirchner aus Lohmühle, die Kaufleute Wheite und Dedge aus Narcaslle upon Tym.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kriete aus Bremen, Gante aus Bielefeld, Lüttge aus Düren, Franke aus Berlin und Gebrüder Tarnowski aus Breslau, Rittergutsbesitzer v. Löpen aus Steinau, Domänenpächter v. Sänger aus Polajewo und Partikulier v. Santen aus Robkow.

BAZAR. Bankier Hautower aus Warschau, die Gutsbesitzer v. Łubieński und v. Kożuchowski aus Polen, Graf Sokolnicki aus Laskowo, v. Radoński aus Dominowo, v. Chłapowski aus Turwia, v. Kierski aus Podstolice und Pałczyński aus Zakrzewo.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Gutspächter Koperski aus Rumiejki, die Gutsbesitzer v. Iłowiecki aus Rynsk und Ciesielski nebst Frau aus Sosnowko.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Lehmann aus Garby, Pastor Kuttner aus Neubrück, Frau Dr. Wolff aus Königsberg, Forstverwalter Choniewski aus Wolyn, Gutspächter Jasiński aus Polen, Frau Posthalter Kurz und Fräulein Kurz aus Rogasen, Fabrikant Klug aus Białośliwe, die Kaufleute Koch aus Zeitz und Hirsch aus Lissa.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Fräulein Seligsohn aus Wollin, die Kaufleute Brand aus Rawicz, Lewin aus Samter und Sztlaret aus Strzelno.

EICHENER BORN. Schneidermeister Simon aus Borek.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Pferde-Verkauf.

Montag den 1. September d. J. werden in **Posen,**
Mittwoch den 3. September d. J. werden in **Lissa**
und zwar in jeder Garnison circa 24 Pferde ausrangirt und öffentlich verkauft. Die Versteigerung findet statt:
in Posen auf dem Kanonenplatze,
in Lissa vor der Wache,
von früh 9 Uhr ab
gegen sofortige Zahlung des Kaufpreises in preußischen Münzsorten.

K. Q. Lissa, den 1. August 1862.

Königl. II. Leib-Husarenregiment Nr. 2.

Pferde-Verkauf.

Montag den 1. September c. Vormittags 10 Uhr sollen die überzähligen Dienstpferde der 2. und 3. Fuß-Abtheilung **auf dem hiesigen Kanonenplatze** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 25. August 1862.

Das Kommando der 2. Fuß-Abtheilung Niederschlesischer Artillerie-Brigade Nr. 5.

Bekanntmachung.

Vom 1. September c. ab wird in der Gasanstalt der Scheffel Coaks mit 6 Sgr. verkauft. Bei Entnahme von 100 Scheffeln werden 10 Prozent Rabatt gewährt.

Posen, den 22. August 1862.

Die Direktion der Gasanstalt.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Nathan Türk** zu **Posen** hat seine Firma

Nathan Türk

angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 572 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden.

Posen, den 22. August 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Tüchtiger Klavierunterricht praktisch und theoretisch, desgleichen Gesang, wird ertheilt Wilhelmsplatz 13, 2 Treppen rechts. Anmeldungen Vormittags.

Sein neu eingerichtetes Hôtel: **„Zur Stadt Rom"**, Albrechtsstraße 17 in **Breslau,** empfiehlt hierdurch bestens ***E. Aslel.***
NB. Elegante Zimmer von 10—15 Sgr. pro Tag.

Eine Wassermühle mit mehreren Gängen, anhaltender Wasserkraft und guter Lage wird sofort zu pachten gesucht. Offerten bittet man einzusenden an **Julius Sommerlatte** in **Berlin,** Blumenstraße 24.

Ein **Eisen-, Kurz-, Tapisserie-** und **Porzellanwaaren-Geschäft** in einer **Kreisstadt Pommerns von 7000 E.,** worin **Garnison und Gymnasium,** soll mit **dem damit verbundenen Hause für 14,000 Thlr.** verkauft werden. Anzahlung je nach den Verhältnissen 4000 bis 7000 Thlr. Näheres unter Chiffre ***A. A.*** durch die Expedition dieser Zeitung.

Rittergüter, ländliche Besitzungen u. Hausgrundstücke weist der Unterzeichnete zum Verkaufe nach; auch nimmt derselbe **Verkaufsanschläge** und **Kaufaufträge** jeder Zeit zur schleunigen Ausführung an.

Ehrhardt, Rechnungsrath, kl. Ritterstr. 7.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich
Freitag den 29. August c.
Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**
Mahagoni- und Birken-Möbel,
als: Chaise-longue, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Waschtoilette, Kleider-, Speise- und Küchenspinde, eine Spielkommode, Bilder, Bettstellen;
ferner: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Küchen- und Hausgeräth, Bücher, Makulatur und um **Punkt 11 Uhr**
einen guten Poïsanderflügel,
2½ Zentner Roggenmehl und
10 Damen-Sommermäntel,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Aukionskommissar.

Die Eisenhandlung von J. A. Pyritz in Gnesen

verkauft: zweispännige **Dreschmaschinen** zu 175 Thalern,
vierspännige **Dreschmaschinen** zu 220 Thalern,
eine Vorrichtung an denselben zum Kleedreschen kostet extra 10 Thaler.

Diese Maschinen sind von der besten Konstruktion, nach Belieben entweder zum Räder- oder Riemenbetriebe eingerichtet, und wird auf die Dauer von einem Jahre Garantie geleistet.

Ferner empfiehlt dieselbe Handlung ihr Lager von
Häckselmaschinen vom bestem Fabrikat zu besonders billigen Preisen,
von **Wreschener Pflügen, Eggen, Krümmern** und anderen **landwirthschaftlichen Geräthen.**

Echter Probsteier (Original-) Saatroggen und Weizen,

der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franko beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Steinkohlen-Niederlage St. Martin 72.
W. Lange.

Auf dem Vorwerke **Broniszewo** bei Wreschen stehen 120 fette Hammel zu verkaufen.

Weiße Crêpe de Chine-Tücher empfiehlt **auffallend billig**
S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Neuen grünen **Honig** empfiehlt
Salli Cohn, Judenstr. 30.

Lotterieloose bei **Hille,** Schleuse 11 **Berlin.**

Preußische Lotterieloose versendet billigst ***Sutor,*** Klosterstraße 37, in Berlin.

Getreidesäcke

mit und ohne Naht
empfiehlt in reichster Auswahl
S. Kantorowicz, Markt 65.

Arom.-mediz. **Kronengeist** von **Dr. Béringuier**
Quintessenz d'Eau de Cologne) à Originalflasche 12½ Sgr. à Originalkiste 2 Thlr. 15 Sgr.

bewährt sich als köstliches Riechwasser und als herrliches medikamentöses Unterstützungsmittel, wie z. B. bei Kopfweh, Migräne und Zahnschmerzen; dem Waschwasser beigemischt, stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendliche Frische.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlich anerkannt ist das
Kräuterwurzelöl des Dr. Béringuier
(in Flaschen für mehrere Monate ausreichend, à 7½ Sgr.)
zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, wird dieser balsamische Kräuterextrakt namentlich auch beim Ausfallen und zu frühzeitigem Ergrauen der Haare mit überraschendem Erfolge angewandt.

Alleinverkauf für **Posen** bei
Herrmann Moegelin, Breslauerstraße 9,
so wie auch in **Bromberg:** ***Theod. Thiel,*** **Birnbaum:** ***L. Stargardt,*** **Fraustadt:** ***Carl Wetterström,*** **Inowraclaw:** ***J. Lindenberg,*** **Lissa:** ***Mor. Moll,*** **Neutomyśl:** ***W. Peikert,*** **Rawicz:** ***R. T. Frank,*** **Rogasen:** ***Louis Zerenze,*** **Schneidemühl:** ***J. Tanlow,*** **Samter:** ***Julius Peyser*** und in **Wollstein** bei ***E. Anders.***

Belletage, 4 Zimmer mit Balkon, 2 St. 3 Zimmer, 3 St. 2 Zimmer, Parterre 3 Zimmer, Küchen und Zubehör sind zu vermiethen **Langestraße Nr. 7.**
R. Krain.

Bäckerstr. Nr. 11a ein möbl. Zimmer, 1 Tr.

Markt 89 ist der Hausflur sofort oder von Michaeli d. J. zu vermiethen.

Thorstr. 12 ist v. 1. Okt. 1 möbl. Zimmer z. v.

Den hohen Herrschaften und geehrten Publikum empfehle ich mein Damen-Engagementsbureau zur schnellen und gewissenhaften Ausführung geehrter Aufträge. Ich weise unentgeltlich nach: Lehrerinnen, Gouvernanten, Bonnen, Gesellschafterinnen, Repräsentantinnen, Damen zur Unterstützung der Hausfrau, Wirthschafterinnen für Stadt und Land, Direktricen, Demoiselles für Laden, Büffet und Konditoreien, Kammerjungfern rc.

Die verw. **v. Kempska,** Berlin, Kürassierstr. 14.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine Person, die das Zuschneiden von Damen- und Kindergarderobe gründlich versteht, so wie mehrere geübte Nätherinnen, gegen gutes Salair bei ***Moritz Marcussohn,*** Friedrichsstr. 13, neben Hrn. Kaatz.

Ein **Seminarist,** der die **besten** Empfehlungen besitzt, in allen Elementargegenständen und Musik unterrichtet, sucht, da seine Zöglinge in Pension gekommen, zum 1. Oktober d. J. eine andere Stelle. **Sieroslaw** bei **Posen.**

Ein **evangelischer Hauslehrer,** gesetzten Alters, welcher außer in den Elementar-Wissenschaften auch in der Musik, den Anfangsgründen im Französischen und Lateinischen Unterricht ertheilt, wünscht unter soliden Bedingungen z. 1. Okt. c. ein Engagement. Adressen erbittet man sub. **X. Y. Z.** in der Expedit. dieser Zeitung zu deponiren.

Bei unserer Abreise von hier nach **Kottbus** sagen wir Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 28. August 1862.
Louis Breslaur.
Julie Breslaur geb. **Caspari.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Levyn** aus **Obornik** beehren sich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Samter, den 28. August 1862.
Louis Landsberger und Frau.

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut.

Posen, den 27. August 1862.
Der Reg. Assessor **Schwanitz** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Busse, dem Hrn. O. Winter und dem Hrn. A. Neuber in Berlin, dem Pr. Lieut. Grafen Schwerin in Koblenz; eine Tochter dem Hrn. Katzenberger in Berlin, dem Bürgermeister Haß in Liebenwalde, Hrn. Dr. C. Kuhlmay in Bremerhafen, dem Buchhändler Herrosé in Wittenberg.

Landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn.

Indem der Vorstand des landwirthschaftlich gewerblichen Vereins zu Gostyn für die Kreise **Kosten, Kröben, Krotoschin, Schrimm** und **Fraustadt** (Wschowa) es hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, nunmehr die Erlaubniß zu einer

landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellung

von dem Herrn Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen, gez. Posen, den 31. März c. Nr. 2818/62 O. P. und durch ein Reskript eines hohen Ministeriums des Innern, gez. Berlin, den 21. Juli c. 92 ° II. 5986., mitgetheilt durch die königl. Regierung zu Posen unter Nr. R. 423/7. I. den 12. August, auch

Verloosung landwirthschaftlich-gewerblicher Gegenstände,

bittet er zugleich um lebhafteste Betheiligung an derselben.

Die landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Gostyn wird **am 7. Oktober** eröffnet und zwei Tage dauern.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

a) **Pferde.** Hengste, Stuten, Wallache und Fohlen zum praktischen Fahren, Reiten und zur Arbeit tauglich.
b) **Hornvieh.** Zucht-, Arbeits-, Mast- und Jungvieh.
c) **Schafe** ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Wolle in ganzen Vließen oder kleineren Proben.
d) **Schweine.**
e) **Federvieh aller Art.**
f) **Hunde und Katzen.**
g) **Saamen** aller Getreidearten, Gärtner-, Wiesen-, Wald- und Futtersämereien,
h) **Gewächse.** Feld-, Gartengewächse und Blumen ꝛc.
i) **Walderzeugnisse und Torf.**
k) **Maschinen,** Werkzeuge, Gefäße und Geräthe und Erzeugnisse der Handwerker, als: Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Sattler, Tischler u. s. w.
l) **Fabrikate** aus Getreide und anderen Gewächsen, als: Mehl, Stärke, Getränke, Fabrikate aus Milch und aller Art Oele.
m) **Flachs,** Leinwand, Stricke u. s. w.
n) **Bienen.** Bienenstöcke, Wachs und Wachsfabrikate, Honig und Meth ꝛc.
o) **Ziegel,** Mauer- und Dachziegel, Drainröhren u. s. w.

Von Sämereien und Flüssigkeiten müssen wenigstens je vier Quart ausgestellt werden. Ausgenommen sind die Wald- und Gartensamen.

Besitzer von Gegenständen, mit denen die Ausstellung beschickt werden soll, haben solche **spätestens 14 Tage** vor derselben unter Angabe der Größe oder Menge **bei dem Vorsitzenden der Ausstellungskommission, Herrn Hipolit von Szczawiński auf Brylewo bei Polnisch Lissa** anzumelden.

In Begleitung der Thiere müssen hinreichend Leute mitgeschickt werden, um die Thiere nöthigenfalls festhalten zu können. Gesundheitsscheine von den betreffenden Behörden müssen vorgezeigt werden.

Die Kosten für den Ausstellungsplatz und dessen Einrichtung trägt die Gesellschaft.

Sämmtliche angemeldete Gegenstände müssen **am 6. Oktober um 10 Uhr in Gostyn** eingetroffen sein und den Ausstellungskommissarien **(kenntlich an grünen und weißen Armschleifen)** vorgeführt werden, damit diese den Platz zur Ausstellung anweisen, und den Ausstellern die nöthige Instruktion ertheilen.

Den 7. Oktober um 9 Uhr früh Eröffnung der Ausstellung durch den Vorsitzenden der Ausstellungskommission.

Den 8. Oktober um 9 Uhr findet Probe der Maschinen und Preispflügen statt.

Um 11 Uhr Vertheilung der Preise, hierauf die Verloosung.

An diesem Tage findet auch ein gemeinschaftliches Festessen statt.

Der Zutritt ist nur gegen Aktienscheine gestattet; der Inhaber eines Aktienscheines hat außerdem das Recht auf einen Gewinn, wenn ein solcher bei der Verloosung von zu erkaufenden Gegenständen auf seine Aktie fällt.

Der Ertrag von den verkauften Aktien wird zur Bestreitung der Kosten und zum Ankaufe von Gegenständen zur Verloosung verwendet.

Den wenigstens 14 Tage vorher sich Meldenden wird der Vorsitzende der Ausstellungskommission Logis in Gostyn nachweisen.

Gostyn, den 20. August 1862.

Der Vorsitzende der Ausstellungskommission
Hipolit von Szczawiński.

Der Sekretär des landwirthschaftlich-gewerblichen Vereins
Constantin von Sczaniecki.

Kessers Sommertheater.

Donnerstag, Extravorstellung, auf Verlangen zum 12. Male: **Der Goldonkel.** Große Posse mit Gesang von Pohl. Entrée 5 Sgr.

Freitag, zum Benefiz für Frau Schön: Große Extravorstellung, Entrée 7½ Sgr. **Der Dorfbarbier.** Komische Oper in 2 Akten von Schenk. — Vorher: **Der Zigeuner.** Genrebild in 1 Akt von Berla. — Zum Schluß: **Der Kapellmeister von Venedig.** Operette in 1 Akt von L. Schneider. — Nach der Vorstellung **großes Konzert,** brillante Beleuchtung des Gartens. ☞ **Anfang ½7 Uhr. Ende 10 Uhr.**

Sonnabend, neu einstudirt: **Jeder bekommt eine Frau.** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Lambert's Garten.

Donnerstag den 28. August

Concert.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

O. Eberstein.

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)

F. Radeck.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 26. Aug. Vrm. 8 Uhr — Fuß 6 Zoll.
" " 27. " " " " — " 6 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. August 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
" 3½ " "	—	99	—
" 4 " neue "	99½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99⅝	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	102½	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	102½	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	98¼
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107¾	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	124½	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92¼	—	—

Roggen niedriger, pr. August 42¾—⅔ bz., Aug.-Sept. 42½ bz., Sept.-Okt. 42 5/12 bz., Okt.-Nov. 42 bz., Nov.-Dezbr. 41¾ bz., Dez.-Jan. 41¾ Br.

Spiritus matter, gekündigt 42,000 Quart, mit Faß pr. Aug. 17—16 11/12—⅚ bz. u. Gd., Sept. 17—16 11/12 bz., ⅞ Gd., Okt. 16 19/24—¾—⅔ bz. u. Gd., Nov. 16⅙ bz. u. Br., Dez. 16 1/24 Gd., 1/12 Br., Jan. 16 1/24 Gd., 1/12 Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 28. August 1862.
Roggen, Stimmung matt.
" loko 50.
" August 49¾.
" September-Oktober 49¾.
Spiritus, Stimmung flau.
" loko 18¼.
" August 17 11/12.
" September-Oktober 17 11/12.
Rüböl, Stimmung still.
" loko 14⅛.
" August 14 1/12 Br.
" September-Oktober 14 1/24.
Stimmung der Fondsbörse: niedriger.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99.
Polnische Banknoten 87½.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. August. Wind: SO. Barometer: 28². Thermometer: früh 12° +. Witterung: sehr schön.

Weizen loko 65 a 79 Rt.

Roggen loko 50½ a 50¾ Rt., Aug. 50½ a 50⅛ a 50¼ a 50 Rt. bz. u. G., 50¼ Br., Aug.-Sept. 50¼ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50⅛ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49¼ a 49 Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., Nov.-Dez. 48½ a 48¼ Rt. bz. u. Gd., 48⅜ Br., Frühjahr 47⅜ a 47⅛ a 47¼ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., August 24⅛ a 24 Rt. bz., Aug.-Sept. 24⅛ a 24 Rt. bz., Sept.-Okt. 24⅛ a 24 Rt. bz., Okt.-Nov. 24 Rt. Br., Nov.-Dez. 24 Rt. Br., Frühj. 24 Rt. bz.

Rüböl loko 14⅙ Rt. bz., Aug. 14⅛ Rt. Br., Aug.-Sept. 14⅛ Rt. Br., Sept.-Okt. 14⅛ a 14 1/12 a 14⅛ Rt. bz. u. Br., 14 1/12 Gd., Okt.-Nov. 14⅛ a 14 1/12 Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Nov.-Dez. 14 1/12 Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Mai 14⅛ Rt. Br., 14 1/12 a 14¼ bz.

Spiritus loko ohne Faß 18½ a 18 5/12 Rt. bz., Aug. 18 5/24 a 18 1/24 a 18 1/12 Rt. bz., Br. u. G., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt.-Novbr. 17 13/24 a 17⅜ Rt. bz. u. G., 17⅓ Br., Nov.-Dez. 17⅙ a 17 7/12 a 17 Rt. bz. u. Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 17½ a 17⅜ a 17½ a 17 5/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 1/12 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 4⅙, 0. u. 1. 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Aug. Wetter: schön. Temperatur + 16° R. Wind: SW.

Weizen loko p. 85pfd. gelber märker 77—79 Rt. bz., ferner 86pfd. 80 Rt. bz., neuer schles. 78—79 Rt. bz., feiner 79½—80 Rt. bz., neuer bunt. Posener 79½ Rt. bz., alter 77 Rt. bz., weißb. Krakauer 79—80 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Aug. 80½ Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 78½ Rt. Br., Frühjahr 76½ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 47¾—48½ Rt. bz., Bromb. u. poln. Lad. 48¼ Rt. bz., 77pfd. Aug. 48¼, ⅛ Rt. bz., ¼ Br., ⅛ G., p. 2000pfd. Sept.-Okt. 49½ Rt. bz. u. Br., 49 Gd., Okt.-Nov. 48 Rt. Gd., ¼ Br., Frühjahr 46½ Rt. Br., 46 G.

Gerste p. 70pfd. märk. 38 Rt. bz., galiz. 39 Rt. bz., Oderbruch 30 Rt. bz., schles. 42½—43 Rt. bz.

Hafer loko neuer p. 50pfd. 26 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
70—79	46—50	34—38	26—28	48—54

Rübsen 100 Rt.

Kartoffeln 15 Sgr.

Heu 15—20 Sgr.

Stroh 5—5⅓ Rt.

Rüböl loko 14⅙ Rt. Br., Aug. 14 1/24 Rt. bz., Sept.-Okt. 14 1/12, 14, 13 23/24 Rt. bz. u. Gd., April-Mai 14 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18⅔, 17/24 Rt. bz., Aug. 18 5/12 Rt. Br., 18⅜, ⅓ Rt. bz., Aug.-Sept. 18⅙ Rt. Gd., Sept.-Okt. 17⅚ Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 17 Rt. Gd., Frühj. 17 Rt. bz., Br. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 27. August. Wetter: kühl, aber sehr schön; früh 9° Wärme.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 75—83—86—89 Sgr., gelber schles. 75—83—85—87 Sgr., gelb. neue Waare 78—82—84 Sgr., weißer galiz. 75—81—86 Sgr., gelber 75—79—82 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 53—55—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 40—42½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 25—26½ Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 200—226—239 Sgr., Winterrübsen 206—222—234 Sgr. Sommerwaare 190—205—218 p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—13⅔ Rt., weißer alter 8—16 Rt., neuer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. August 44½ Br., Aug.-Sept. 44¼ Br., Sept.-Okt. 44 bz. u. Br., Okt.-Nov. 43½ Br., Nov.-Dez. 42⅞—43—42¾ bz., Br. u. G., April-Mai 42½ bz. u. G.

Hafer Aug. 20 Br.

Rüböl loko 13¾ Br., p. Aug., Aug.-Sept., Sept.-Okt., Okt.-Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13⅔ Br., April-Mai 13⅔ Br.

Spiritus loko 16⅔ Gd., p. August u. Aug.-Sept. 17 Br., Sept.-Okt. 16¾ Br., Okt.-Nov. 16⅓—16¼ bz., Nov.-Dez. 16⅓—16—16 1/12 bz., April-Mai 16¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 27. August. Weizen 70—72 Thlr., Roggen 49—52 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 25—27 Thlr.

Wollbericht.

Pesth, 23. August. Wollmarkt. Seit vorgestern wurde noch Mehreres in Zweischuren umgesetzt, der Markt ist nun beendet. In Zweischuren Winter- und Sommerwollen wie in Zigaja und Zackel blieb das Geschäft animirt; feine Tuchwollen von 140 Fl. aufwärts blieben fest, nur in mittel und geringen Tuchwollen wie auch in Kammwollen und Sandeinschuren war das Geschäft fortwährend matt und die Preise drückten sich etwas gegen Ende.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 27. August. Weizen loko sehr still, ab Auswärts ruhig. Roggen loko fest und ruhig, ab Danzig Frühjahr zu 77½ zu haben, für neuen September-Oktober zu 82 bis 83 Verkäufer. Oel Oktober 29¼—⅜, Kaffee ruhig, aber fest. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 27. August. Weizen stille. Roggen loko stille, Terminroggen 2 Fl. niedriger. Raps Oktober 78½. Rüböl Herbst 45⅜.

London, 27. August. Englischer Weizen unverkäuflich, fremder unthätig, Frühjahrsgetreide unverändert. Wetter schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. August 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ G	
Staats-Anl. 1859	5	108 bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102¼ bz
do. 1853	4	100 B	
Präm. St. Anl. 1855	3½	125⅜ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90 B	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ B	
do. do.	3½	89¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	92⅞ bz	
Märkische	4	101⅞ B	
Ostpreußische	3½	89⅛ G	
do.	4	99¼ bz	
Pommersche	3½	91¾ bz	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	104¾ G	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	99¼ G	
Schlesische	3½	95 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83¾ G	
do.	4	100 B	
do. neue	4	99½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100⅛ bz	
Pommersche	4	100 G	
Posensche	4	99¾ B	
Preußische	4	99¾ B	
Rhein.-Westf.	4	99¾ B	
Sächsische	4	100⅛ bz	
Schlesische	4	100¼ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54¼ bz
do. National-Anl.	5	64¼-64 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	71 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	68 etw bz u B
do. 5prz. Loose (1860)	5	69¾-½-⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87⅛ bz u G
6. do.	5	95¾ G
Englische Anl.	5	94½ bz u G
N. Russ. Egl. Anl	3	59 bz
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	91⅞-¾ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84⅛ G
Cert. A. 300 Fl.	5	94½ B
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅝ etw bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¼ G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	32 G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B
Schwed. Präm. Anl.	—	100 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94 B
Braunschwg. Bank-	4	80⅛ etw bz
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	77¼ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 etw bz
Darmstädter Kred.	4	87-86¾ bz u G
do. Zettel-Bank	4	99 G
Dessauer Kredit-B.	4	3½ B
Dessauer Landesbk.	4	26¼ G
Disk. Komm. Anth.	4	95¾ etw bz u G
Genfer Kreditbank	4	42½ bz
Geraer Bank	4	94 B
Gothaer Privat do.	4	82 bz
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ G
Luxemburger Bank	4	102½ bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	91½ B
Moldau. Land. Bk.	4	25 bz u B
Norddeutsche do.	4	97 G
Oestr. Kredit- do.	5	79½-⅛-¼ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	93½ B
Posener Prov. Bank	4	99 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	120½ G
Rostocker Bank	4	116 B
Schles. Bankverein	4	96½ G
Thüring. Bank	4	59½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	83 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B	
do. II. Em.	4	92½ B	
do. III. Em.	4½	99¾ bz	
Aachen-Mastricht	4½	72½ B	
do. II. Em.	5	75 B	
Bergisch-Märkische	4½	101¾ B	
do. II. Ser. (1850)	4½	101¼ B	
do. II. Ser. (1855)	5	101½ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½ bz	
do. IV. Ser.	5	101 B	[4½ 100½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94 B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	100⅛ G	
do.	4½	101¾ G	
Berlin-Hamburg	4½	100 B	
do. II. Em.	4½	99½ B	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98¼ bz	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4½	101¼ G	
do. Litt. D.	4½	101½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	96¼ bz	
do. III. Em.	4	96 B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	101½ G	
do. II. Em.	5	103 G	
do.	4	97¼ B	
do. III. Em.	4	94⅞ B	
do.	4½	100¼ G	
do. IV. Em.	4	93½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	98½ bz	
do. conv.	4	98½ bz	
do. conv. III. Ser.	4	98¾ G	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	97 G	
do. Litt. E.	3½	85¼ B	
do. Litt. F.	4½	101½ G	
Oestr. Französ. St.	3	271½ B	
Oestr. südl. Staatsb.	3	263 G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99½ bz	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 G	
do. II. Em.	4½	101 G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	92½ B	
do. III. Ser.	4½	99¾ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101 G	
do. III. Em.	4½	101 G	
Thüringer	4½	100¾ B	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	100½ bz	
do. IV. Ser.	4½	102 G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ bz
Aachen-Mastricht	4	32½ B
Amsterd. Rotterd.	4	89½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½ bz
do. Lt. B.	4	106 B
Berlin-Anhalt	4	137 B
Berlin-Hamburg	4	119¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	210½ etw, 209 bz
Berlin-Stettin	4	128 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	130 B
Brieg-Neiße	4	82¾-¼ bz
Cöln-Minden	3½	181½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	94¾ B
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	137 G
Magdeb. Halberst.	4	320 G
Magdeb. Leipzig	4	251 G
Magdeb. Wittenb.	4	44 B
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼ bz
Mecklenburger	4	60½ bz
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	98¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	76½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	66-65¾-⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	163¾ B, 164-63 bz
do. Lt. B.	3½	143 bz
Oest. Franz. Staat.	5	127 G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145½-45 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	49⅝ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59 bz
Rheinische	4	95⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4	101 G
Rhein-Nahebahn	4	27¾ G
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ G
Stargard-Posen	3½	106¾ bz
Thüringer	4	125½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅞ G
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	78⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	87¾ bz u G
Russische do.	—	87¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	118 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	92½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	90 G
Minerva, Brgw. A.	5	33½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ bz u G
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuervers.	4	510 B

Wechsel-Kurse vom 26. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143½ bz
do. 2 M.	4	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅝ bz
do. do. 2 M	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 22¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	78⅝ bz
do. do. 2 M.	5	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	97½ bz
do. do. 3 M.	4	96½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87½ bz

Die heutige Börse war zwar in ihrem Kursstande durchschnittlich etwas herabgedrückt, das Geschäft auch mehr als gestern eingeschränkt, dagegen zeigte sich in allen Spekulationspapieren eine festere Haltung als gestern.

Breslau, 27. August. In Folge der Turiner Depesche waren die Kurse weichend.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 80-79⅞-80 bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 130¼ Br. dito Prior. Oblig. 97¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102 Br. Köln-Mind. Prior. 93⅞ Br. Neiße-Brieger 81¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 164 Br. do. Lit. B. —. do. Prior. Oblig. 97⅜ Br do. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 84 7/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 50¼ Br. Kosel-Oderberger 57¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. 97¾ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 27. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Fonds und Aktien in Folge auswärtiger niedrigerer Notirungen billiger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 124½. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 138¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 91⅞. Darmstädter Bankaktien 217½. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 91¾. Luxemburger Kreditbank 100½. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 525. Span. Kreditbank von Rothschild 505. Kurhessische Loose 57⅞. Badische Loose 56¼. 5% Metalliques 51⅞. 4½% Metalliques 46⅞. 1854r Loose —. Oestreichische National-Anlehen 62¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 715. Oestreichische Kreditaktien 186½. Neueste östreich. Anleihe 70⅝. Oestreich. Elisabethbahn 118½. Rhein-Nahebahn 29⅝. Hessische Ludwigsbahn 129½.

Hamburg, Mittwoch 27. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse flau.

Schlußkurse. National-Anleihe 63½. Oestr. Kreditaktien 78¾. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42½. Mexikaner 28⅛. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 98⅛. Rheinische 94⅞. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64⅞. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.